Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 22 (1915)

Heft: 3-4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 3/4. XXII. Jahrgang Februar 1915

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Einfluss des Krieges auf die Ausfuhr von Seidenwaren.

Die führende mitteleuropäische Seidenweberei ist in hohem Maße Ausfuhrindustrie. Von der französischen Seidenstoff- und Band-Fabrik wird angenommen, daß sie mindestens die Hälfte ihrer Erzeugnisse im Auslande absetze. Von der ihr an Bedeutung nicht mehr weit nachstehenden deutschen Industrie geht etwa ein Drittel der Produktion außer Landes, während die schweizerische Weberei mindestens neun Zehntel, die italienische Weberei etwa zwei Drittel und die österreichische Seidenweberei etwa ein Viertel ihrer Erzeugnisse zur Ausfuhr bringen. Es ist klar, daß für alle diese Industrien, die durch den Krieg verursachten Ausfuhrhindernisse sich in empfindlicher Weise geltend machen, wobei der Umstand, daß für jede von ihnen London der wichtigste ausländische Markt darstellt, besonders schwer in die Wagschale fällt. Der Londoner Platz, der sich in den ersten zwei Monaten noch als ziemlich aufnahmsfähig erwiesen hatte, läßt seither zu wünschen übrig; er ist überdies seit Anfang August für die deutsche und für die österreichische Seidenweberei gänzlich gesperrt; da aus Deutschland (ohne Samt und Plüsch) jährlich Seidengewebe für 30—50 Millionen Franken und Bänder für 10—15 Millionen Franken nach England exportiert werden, und aus Wien Seidengewebe für etwa 5 Millionen Franken, so ist die durch das Einfuhrverbot geschaffene Entlastung des englischen Marktes allerdings eine ganz beträchtliche. In umso eindringlicherer Weise macht sich aber auf dem Londoner Platze der Wettbewerb der allerdings nicht mehr voll leistungsfähigen französischen, der schweizerischen und der italienischen Industrie geltend, welch letztere überdies den fast gänzlichen Wegfall ihres sehr bedeutenden Orientgeschäfts in England einzubringen sucht.

Die Einfuhr von Seidenwaren nach England gestaltete sich seit Kriegsausbruch wie folgt:

	Seidene Gewebe		*Seidenband*	
	in Pfund			
	1914	**1913**	**1914**	**1913**
September	129,500	706,000	6,900	161,100
Oktober	315,700	659,000	54,800	158,300
November	592,500	1,277,300	183,000	286,500

Das zweitgrößte Absatzgebiet für europäische Seidenwaren sind die Vereinigten Staaten und auch dort läßt sich ein bedeutender Rückschlag wahrnehmen, trotzdem die Union vom Krieg nicht direkt getroffen wird.

Die Gesamteinfuhr in den Monaten August bis Dezember 1914 betrug (ohne Samt und Plüsch) für:

	Ganzseidene Gewebe		*Seidenband*	
	in Dollar			
	1914	**1913**	**1914**	**1913**
August	836,100	1,196,700	137,200	301,000
September	597,300	813,800	61,700	206,300
Oktober	781,900	947,500	60,400	254,700
November	693,300	993,200	49,600	129,900
Dezember	417,400	986,300	69,300	240,800

Ein zuverlässiges Bild über die Einwirkung des Krieges auf die Ausfuhr von Seidenwaren geben die handelsstatistischen Exportzahlen der einzelnen Länder. Bedauerlicherweise ist aber dieses Material unzulänglich, da Deutschland, Österreich-Ungarn und die Schweiz seit Kriegsausbruch die Veröffentlichungen über Aus- und Einfuhr eingestellt haben.

Von der schweizerischen Seidenweberei sind einzig die Zahlen des Monats August bekannt, und zwar nur die Mengen. Durch Einsetzung des statistisch festgestellten Durchschnittswertes der ersten sechs Monate läßt sich die Wertsumme jedoch annähernd ermitteln.

Ausfuhr im Monat August:		**1914**	**1913**
Ganz und halbseidene Gewebe	kg.	25,600	180,900
	Fr.	1,305,000	8,869,000
Seidenbänder	kg.	14,900	58,000
	Fr.	983,000	3,480,000

In den folgenden Monaten hat sich das Geschäft wieder entwickelt, so daß aus den ganz ungünstigen Augustergebnissen nicht etwa auf den Umfang der Ausfuhr in den andern Monaten geschlossen werden kann. Aus dem Beschäftigungsgrad der Fabrik darf aber wohl ein Ausfall von 20 bis 25 Prozent gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres abgeleitet werden. Während das Geschäft mit Österreich-Ungarn und mit Frankreich ganz bedeutend zurückgegangen ist und auch die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, nach dem Orient und nach Südamerika erheblich nachgelassen hat, dürfte der Absatz in England und Kanada sich ungefähr im bisherigen Rahmen bewegt haben.

Einen Anhaltspunkt für die Beurteilung des schweizerischen Exportes von Seidenwaren nach England und den Kolonien (in der Hauptsache Kanada, Australien und Britisch-Indien) liefern die Ausweise der britischen Konsulate, die, anhand der von ihnen beglaubigten Ursprungszeugnisse, über die Ausfuhrmengen in den drei Monaten November, Dezember und Januar 1914 folgende Angaben machen (die wenig zahlreichen Sendungen im Wert von unter 25 Pfund sind hier nicht inbegriffen):

	Seidengewebe		*Bänder*	
	kg	Fr.	kg	Fr.
November 1914	143,828	7,190,000	234,203	15,220,000
Dezember 1914	193,303	9,660,000	273,398	17,770,000
Januar 1915	178,254	8,910,000	359,971	23,390,000
3 Monate	515,385	25,768,000	867,572	56,387,000
II. Quartal 1914	386,000	18,000,000	153,000	10,000,000
IV. Quartal 1913	329,000	15,000,000	129,000	7,500,000

Die Wertsumme für die Monate November 1914 bis Januar 1915 wurde durch Einsetzung des statistischen Durchschnittswertes des II. Quartals ermittelt; sie ist, da die Preise während des Krieges eine Herabsetzung erfahren haben und billige Qualitäten vorherschen, zu hoch. Während in normalen Zeiten England und die Kolonien bei den Stoffen 50 bis 60 Prozent und bei den Bändern zirka 70 Prozent der Gesamtausfuhr aufnehmen, dürften seit Kriegsausbruch der Anteil für Stoffe wohl auf etwa 75 Prozent und für Band auf etwa 80 Prozent gestiegen sein. Auffallend (und wenig wahrscheinlich) ist die ausserordentlich hohe Ausfuhr von Seidenbändern; sollten die Konsularausweise zutreffen, so wären in drei Kriegsmonaten bedeutend mehr Seidenbänder allein nach England und den Kolonien ausgeführt worden, als dies in den zwölf Monaten eines Friedensjahres nach sämtlichen Ländern der Fall ist.

Die französische Seidenindustrie ist durch den Krieg besonders hart betroffen worden, zunächst infolge der finanziellen Maßnahmen der Regierung und der Geldinstitute, dann aber wegen der weitgehenden militärischen Aushebungen. So hat denn die französische Seidenweberei, der die Ausfuhr, mit Ausnahme von Deutschland und Österreich-Ungarn, nach allen Ländern ohne besondere Schwierigkeiten offen steht, dem Krieg ebenfalls einen schweren Tribut zu zahlen. Die Berichte französischer Fachblätter, die in den ersten Kriegsmonaten von einer eigentlichen Desorganisation der Fabrik sprachen, lauten in neuerer Zeit günstiger und

es scheint, daß soweit Direktions- und Arbeitskräfte noch vorhanden sind, der Betrieb sich wieder normalen Verhältnissen nähert.

Die französische Ausfuhr von Seidengeweben und Bändern (ohne Samt und Plüsch, Tüll und Gaze und ohne die Ausfuhr in Postpaketen) zeigt seit Kriegsausbruch folgendes Bild:

	Ganz. u. halbseid. Gewebe		*Bänder*	
	1914	**1913**	**1914**	**1913**
August	Fr. 12,148,000	24,983,000	1,900,000	5,400,000
September	„ 9,158,000	27,017,000	1,690,000	4,228,000
Oktober	„ 14,988,000	31,437,000	9,096,000	4,225,000
November	„ 6,770,000	14,346,000	4,460,000	4,359,000

Die Einfuhr von ganzseidenen Geweben und Bändern nach Frankreich wurde vor dem Krieg in der Hauptsache von der Schweiz bestritten; seit 1. August dürfte die Einfuhr dieser Artikel fast ausschließlich schweizerischer Herkunft sein. Sie ist, wie die nachfolgenden Zahlen dartun, zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken:

	Ganz seidene Gewebe		*Bänder*	
	1914	**1913**	**1914**	**1913**
August	Fr. 126,000	1,020,000	9,000	1,043,000
September	„ 14,000	1,378,000	36,000	142,000
Oktober	„ 34,000	907,000	18,000	61,600
November	„ 138,000	715,000	18,000	447,000

Ein erheblich günstigeres Bild liefert die italienische Ausfuhr von Seidenwaren. Es ist der Comaskerweberei gelungen, trotz des Versagens des für sie sehr wichtigen Orientmarktes, ihre Ausfuhrziffer während der Kriegsmonate sogar zu erhöhen, dank der außerordentlichen Anstrengungen, die insbesondere auf die Bearbeitung des Londonermarktes verwandt wurden: die ungemein günstigen Produktionsbedingungen und das Vorherrschen billiger Ware kamen dabei der italienischen Seidenweberei sehr zu statten. Die Ausfuhrzahlen sind folgende:

	Ganz und halbseidene Gewebe		*Bänder*	
	1914	**1913**	**1914**	**1913**
August	Fr. 10,586,000	14,625,000	248,000	936,000
September	„ 10,542,000	7,637,000	1,261,000	526,000
Oktober	„ 9,639,000	6,440,000	545,000	926,000
November	„ 5,169,000	5,015,000	500,000	250,000
Dezember	„ 6,817,000	7,456,000	799,000	948,000

Ohne aus den hier wiedergegebenen Ausfuhrzahlen von Seidengeweben und Bändern, die nicht nur unvollständig sind, sondern vorerst auch nur vorläufigen Charakter tragen, zu weit gehende Schlüsse zu ziehen, läßt sich doch heute schon feststellen, daß die fast völlige Ausschaltung der Ausfuhrmöglichkeit einzelner kriegführender Staaten (Deutschland und Österreich), den Industrien der andern Länder keine Vorteile gebracht hat, sei es, daß diese infolge des Kriegszustandes im eigenen Lande (Frankreich) oder der Produktions-, Transport- und Geldschwierigkeiten (Italien, Schweiz), die besondere Lage nicht genügend ausnützen können. Der Umstand endlich, daß der Krieg die Kaufkraft fast der gesamten europäischen und eines großen Teiles der außereuropäischen Bevölkerung hemmt, übt auf den Absatz von Seidenwaren, die immer noch als Luxusartikel gelten, ganz allgemein einen ungünstigen Einfluß aus.

Zoll- und Handelsberichte

Der Krieg und die schweizerische Industrie.

Im Schoße des Industrievereins von St. Gallen sprach kürzlich Herr Prof. Dr. Schmidt über den „Krieg und die schweizerische Industrie". Er führte laut „N. Z. Z." im wesentlichen folgendes aus: Für die kriegführenden Länder bedeutet der Krieg eine Fortsetzung ihres Wirtschaftslebens; er bringt in vieler Hinsicht eine Unterbrechung und Erschwerung, in anderer aber auch eine Erweiterung der nationalen Erzeugung. Die neutrale Schweiz hingegen hat keine Gegengewinne zu erwarten für die großen Schäden, die ihr durch den Krieg erwachsen. Sie kann ihre eigene Urproduktion nicht erheblich steigern, weil deren Grundbedingungen und Richtungen dies unmöglich machen; ihre Industrien haben nicht die Gelegenheit, den großen Ausfall ihres auswärtigen Absatzes teilweise wettzumachen durch Massenlieferungen für das Heer und durch die Aufnahme von Artikeln, die bisher aus Feindesland kamen. Der Krieg eröffnet dem neutralen Lande nicht die Aussichten auf eine Erweiterung seines Produktionsgebietes, auf die Erringung neuer politischer und wirtschaftlicher Macht, auf die Eroberung neuer Absatzgelegenheiten, auf die Erstattung eines Teiles der großen Kosten, die auch ihm durch den Krieg erwachsen. Die Schweiz kann auch keinen Ersatz finden in Massenlieferungen an die kriegführenden Parteien, wie die Vereinigten Staaten, schon weil ihre Erzeugung sich meist auf Waren richtet, die für die Heeresversorgung nur von untergeordneter Bedeutung sind. Die wenigen Produkte, die daher unter ihren Ausfuhrartikeln in Betracht kämen, braucht sie selbst zum größten Teil dringend und hat darum deren Ausfuhr gleich zu Kriegsbeginn verboten.

Während so der Krieg dem schweizerischen Wirtschaftsleben also gar keine Vorteile zuweist, fallen die Schäden, die der Krieg einem neutralen Lande bringen kann, mit Wucht auf das Land. Wohl ist die schwere Aufgabe, die Ernährung der schweizerischen Bevölkerung zu sichern, durch das tatkräftige und kluge Vorgehen der Bundesbehörden bis jetzt erfüllt worden; noch aber werden den schweizerischen Industrien die notwendigen Rohstoffe vorenthalten, der auswärtige Absatz, auf den man dringend angewiesen ist, liegt darnieder, die Unternehmungen sehen vielleicht schweren Tagen entgegen. Die Eidgenossenschaft selbst ist gleichzeitig vor eine große wirtschaftliche Aufgabe gestellt. Sie muß in kurzer Frist eine vollkommene Umwandlung ihrer Finanzwirtschaft vornehmen, um die gewaltigen Kosten zu decken, die ihr durch die Grenzbesetzung erwachsen sind.

Die Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung befinden sich gegenwärtig in einem Stande der Entwicklung, der jeder öffentlichen Behandlung große Zurückhaltung auferlegt. Zum erstenmal in der schweizerischen Handelsgeschicht gibt es Schwierigkeiten mit Großbritannien; hoffentlich werden sie bei einer ruhigen und sachlichen Prüfung der strittigen Fragen bald beigelegt werden. Jedenfalls ist es eine vollkommene Verkennung der wirtschaftlichen Tatsachen, wenn man annimmt, die Verbote und Erschwerungen vermöchten die Aushungerung Deutschlands zu erreichen. Eine geschlossene Organisation der Rohstoffbezüger ist in dem Maße und mit den Zielen, wie es von englischer Seite verlangt worden ist, nicht möglich. Der Hinweis auf die Niederlande genügt hier nicht; Hollands wirtschaftiche Bedeutung beruht nicht in einer so verzweigten Verarbeitungsindustrie, seine Grenzen und seine geschäftlichen Beziehungen sind nicht so komplizierter Art wie die schweizerischen, wo eine Kontrolle der dritten und vierten Bezüger vollkommen versagen müßte.

Aber nicht nur Rohstoff- und Absatzsorgen lasten auf der Industrie; sie muß auch neue schwere Belastungen auf sich nehmen. Schon haben sich die Vorposten eingestellt in den Tariferhöhungen der Verkehrsanstalten. Gerade die Stickereiindustrie, deren Arbeitszweige weit über das Land verteilt sind und die in ununterbrochener enger Verbindung miteinander stehen müssen, sind dadurch schwer getroffen worden. Ein Rückgang des Verkehrs wird die Folge sein, der finanzielle Vorteil wird gering wiegen gegenüber dem Nachteil, den Handel und Industrie zu tragen haben. Die Einnahmequellen selbst sollte man nicht einschränken, aber es steht zu befürchten, daß die neuen Taxen den Krieg überdauern werden. So leicht ein Rückschritt sich vollzieht, so schwer ist es, einen Fortschritt zu erzielen. Die Geschäftsleute, die sich an den Gedanken gewöhnt hatten, daß es in Verkehrsfragen nur mehr ein Vorwärts gebe, sind sehr enttäuscht worden.

Die kommenden Steuern, so notwendig sie sind und so opferwillig sie in dieser Erkenntnis getragen werden, bringen dem Erwerbsleben neue bedeutende Erschwerungen. Sie werden der Industrie große Kapitalmengen entziehen, die sonst zur Ausnützung der Konjunktur, zur Belebung der Geschäfte gedient hätten. Eine gewaltige Geldteuerung wird das Kennzeichen der kommenden Jahre sein. Wenn jetzt unter den Industriellen darüber geklagt wird, daß man zum fünfprozentigen Zinsfuß für öffentliche Anleihen übergegangen ist und wie dies naturgemäß auf den Geldverkehr im Geschäftsleben nachteilig wirken müsse, so wird man künftig vielleicht zufrieden sein, wenn es bei diesem Satze bleibt. Denn der Kapitalhunger der öffentlichen Gewalten wird ungeheuer anwachsen: die Deckung der Kriegskosten, die Heilung der Schäden, der Wiederaufbau des Zerstörten, die Versorgung der Invaliden und Hinterbliebenen, der Ersatz der Rüstung zn Wasser und zu Land, die Entwicklung der eroberten oder ausgetauschten Kolonialgebiete, die Neuordnung der Dinge im nahen Orient, die Entwirrung der internationalen Finanzbeziehungen, die Anbahnung neuer Handelsverbindungen — alles das wird unermeßliche Summen verschlingen. Wie weit der Staat sich später aus den Positionen, die er besonders in Deutschland jetzt in der Kriegszeit im Wirtschaftsleben der Nation eingenommen hat, zurückziehen will und kann, ist noch nicht entschieden. Neben hohen Steuern werden jedenfalls Monopole als Ergebnis dieses Krieges bleiben.

Eine produktive Tätigkeit großen Stils wird allerdings nach dem Kriege einsetzen, umfangreiche Wertübertragungen werden sich vollziehen, aber daß ein allgemeiner Aufschwung, eine große Gründerperiode sich einstellen werde, wie nach dem deutsch-französischen Kriege, scheint ausgeschlossen; eher wird eine weitgehende Erschöpfung Platz greifen. Jedenfalls sind für Luxus- und Modeindustrien die Aussichten für die Zeit nach dem Kriege nicht günstig. Die Spitzenherstellung wird sich wohl auf eine jahrelange Depression gefaßt machen müssen; Wäscheartikel (Weißwaren) haben besser Aussichten. Aber auf keinen Fall sollte man, auch wenn kein großer Geschäftsaufschwung zu erwarten ist, die Hände in den Schoß legen; denn manche Verschiebungen auch in den Absatzverhältnissen werden sich vollziehen, hier und dort wird ein lebhafter Verkehr einsetzen. Wo bisher ein indirekter Verkehr über London oder Hamburg sich vollzog, wird sich ein direkter Verkehr anbahnen lassen usw. Diese Gelegenheiten rechtzeitig auszunützen, ist die Aufgabe einer planmäßigen Arbeit, einer Exportförderung, einer Propagierung der schweizerischen Arbeit. Den einen Vorteil der Neutralität, mit niemand verfeindet zu sein, sollte die schweizerische Industrie ausnützen können. Eine schweizerische Exportzeitschrift könnte jetzt gute Dienste leisten. Es ist zu bedauern, daß alle Bestrebungen zur Exportförderung mit dem Kriegsausbruch sofort gelähmt wurden, daß auch die vortreffliche Exportbeilage der „Neuen Zürcher Zeitung“ ihr Erscheinen sofort eingestellt hat. (Diese wird laut redaktioneller Mitteilung bei passender Gelegenheit wieder erscheinen). Zum Aulklären, Anregen, zur Propaganda, zu Offerten, zur Geschäftsausdehnung wird es vielleicht bald Arbeit zur Genüge geben, sei es auch nur, um nicht zurückgedrängt zu werden, um den alten Platz an der Sonne wenigstens zu behaupten.

Seide keine Kontrebande. Die vom italienischen Ministerium für Landwirtschaft und Industrie herausgegebenen „Informazioni Seriche“ enthalten die amtliche Mitteilung, daß der englische Botschafter in Rom auf Anfrage des italienischen Ministeriums des Auswärtigen die Erklärung abgegeben hat, daß die englische Regierung die Seide nicht als Kriegs-Kontrebande betrachte, es sei denn, daß sie ausdrücklich für die Umhüllung von Ballons und Luftschiffen bestimmt ist.

Dieser Erklärung kommt gewiß grundsätzliche Bedeutung zu, doch lautet sie nicht bestimmt genug, um in der Praxis unter Umständen nicht Mißverständnisse aufkommen zu lassen. So ist nicht gesagt, ob unter „Seide“ nur Rohseide, oder nur Seidengewebe, oder aber beides verstanden sei; endlich läßt der Vorbehalt, daß „Seide“, die zu Ballonzwecken Verwendung findet, als Kontrebande gelte, der Willkür der englischen Behörden weiten Spielraum, da die erforderlichen Feststellungen in den meisten Fällen mit großen Schwierigkeiten verbunden sind.

Einen Anhaltspunkt für die Auffassung, die bei der Beurteilung der Frage maßgebend sein dürfte, bietet wohl die ausführlich gehaltene Verordnung der französischen Regierung über den Gegenstand. Frankreich hat mit Dekret vom 21. Dezember 1914 das Verbot der Ausfuhr (und zum Teil auch der Durchfuhr) folgender Erzeugnisse verfügt: Seidenabfälle, ungefärbte Schappe, ungefärbte und nicht bedruckte Shantung-, Tussor- und Pongée-Gewebe, letztere von 14 Momme und darüber, Failles und Taffetas. Da die von Frankreich erlassenen wirtschaftlichen Maßnahmen zweifellos in Übereinstimmung mit den englischen Behörden getroffen wurden, so darf der in der Erklärung der englischen Botschaft enthaltene Vorbehalt wohl im Sinne der französischen Vorschriften ausgelegt werden.

Schweizerisches Nachweisbureau für den Bezug und Absatz von Waren. (Mitget.). Der Bundesrat hat die Schweizerische Zentralstelle für das Ausstellungswesen in Zürich ermächtigt, ein Schweizerisches Nachweisbureau für den Bezug und Absatz von Waren zu errichten und dessen Leitung zu übernehmen. Hierfür dürfen die der Zentralstelle gesetzlich zukommenden Mittel verwendet werden. Der Sitz des Bureaus ist in Zürich (Metropol). Es ist durchaus gemeinnütziger Art und will versuchen, seine Auskünfte kostenlos zu erteilen. Beaufsichtigt wird es vom Bund und von den wichtigsten wirtschaftlichen Verbänden des Landes: Schweizerischer Handels- und Industrie-Verein, Schweizerischer Gewerbeverein und Schweizerischer Bauernverband.

Zweck dieses Bureaus ist die Förderung der schweizerischen Volkswirtschaft durch die Vermittlung zuverlässiger Adressen für den Bezug und für den Absatz inländischer industrieller, gewerblicher und landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art, sowie für den Bezug nötiger Rohstoffe und vorgearbeiteter oder fertiger Waren aus dem Ausland.

Das Nachweisbureau hat seine Tätigkeit soeben aufgenommen. Damit beginnt die den besten Erfolg verheissende Verwirklichung eines ebenso alten als vielseitigen Begehrens.

Griechenland. Zollerhöhung. Durch Dekret vom 14. November 1914 ist der Zoll für

Tarif Nr.		Drachmen per 1 Oka
194	Seidengewebe, nicht besonders genannt, auch Grenadine aus Seide und Baumwolle . . .	von 30.— auf 43.50
195a	Seidengewebe, nicht besonders genannt, sichtbar auch anderes Fadenmaterial enthaltend, Kette oder Schuß ganz aus Baumwolle, Wolle oder Kunstseide	von 12.— auf 17.40

erhöht worden. Die betreffenden Ansätze sind nicht durch Handelsverträge gebunden.

Ursprungszeugnisse nach England. Die englischen Behörden haben verfügt, daß die englischen Konsulate für den Verkehr nach England und nach den Kolonien keine Ursprungszeugnisse mehr für Seidenwaren beglaubigen dürfen, die Seide enthalten, die in Deutschland oder Österreich-Ungarn gefärbt ist. Durch diese Maßnahme wird der Verkehr der deutschen Seidenfärberei mit der schweizerischen Stoff- und Bandfärberei unterbunden; dieser Verkehr, der in Friedenszeiten ein ansehnlicher ist (wie umgekehrt schweizerische Seidenfärbereien in bedeutendem Maße für deutsche Fabriken arbeiten), dürfte seit Kriegsausbruch, schon infolge der Betriebsreduktion, allerdings wesentlich eingeschränkt worden sein.

Zollerhöhung in Kanada. Das kanadische Parlament hat am 11. Februar 1915, zur Bestreitung der Kriegskosten, die allgemeine Erhebung von Zuschlagszöllen beschlossen und zwar werden die Ansätze des Generaltarifs und des sog. Zwischen-Tarifs um 7½ % vom Wert und die Ansätze des Vorzugstarifes für britische Waren um 5 Prozent erhöht.

Da von dieser Zollerhöhung die Waren, für welche im französisch-kanadischen Vertrag vom Jahre 1907 die Ansätze des Zwischentarifes ermäßigt wurden, ausdrücklich ausgenommen sind, so werden die ganz- und halbseidenen Gewebe, Seidensamt, Bänder aller Art, sowie ganz- und halbseidene Konfektionswaren von dieser Mehrbelastung nicht betroffen.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Heberlein & Cie., A.-G., Wattwil. Man schreibt uns: Die Firma Heberlein & Cie., Färberei und Bleicherei, hat sich in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 1½ Millionen Franken. Der Verwaltungsrat setzt sich zusammen aus Herren Hugo Heberlein, Zürich (Präsident), Dr. Georg Heberlein (Wattwil), Dr. Ed. Heberlein, Wattwil (Delegierte) und Dr. K. Suter, Rechtsanwalt, St. Gallen.

Mode- und Marktberichte

Baumwolle.

G. Amerikanische Baumwolle. Hinsichtlich der unmittelbar bevorstehenden Zukunft sind viele sich widerstreitenden Einflüsse vorhanden, und es ist schwierig, mit irgend welcher Zuversicht zu sprechen.

Auf der einen Seite wird behauptet, daß die Baumwollpreise immer noch niedrig genug sind, um eine eventuelle Absorbierung der Versorgung zu sichern. Wir haben ein Zirkular gesehen, welches von einer New Yorker Firma veröffentlicht ist und worin bis zu beinahe mathematischer Genauigkeit ausgeführt wird, daß die enorme Nachfrage für Tuch für Heereszwecke eine Erschöpfung der Vorräte der Welt in Wolle und in Flachs herbeiführen muß, welche früher oder später durch Baumwolle ergänzt werden müssen, wovon glücklicherweise eine reichliche Versorgung vorhanden ist.

Die Bewegung der Baumwolle nach den Spinnereien ist immer noch hinter den Zahlen des letzten Jahres zurückgeblieben — nämlich 7,021,000 Ballen gegen 9,553,000. Und da angenommen wird, daß die Lager von Baumwolle und Baumwollwaren in der ganzen Welt infolge der Einstellung von Käufen, welche dem Ausbruch des Krieges folgte, wesentlich reduziert worden sind, scheint der Boden für eine gesunde Entwicklung vorbereitet zu sein, sobald allgemeines Vertrauen wieder hergestellt worden ist.

In Lancashire sind die Fabrikanten grober Garne bedeutend engagiert. Vergangene Woche erhielt Manchester eine Regierungsorder über zirka 7 Millionen Yards Tuch zur Herstellung von Reithosen.

Hinsichtlich der Situation in Amerika schreibt uns ein Freund in New York, welcher seit einiger Zeit pessimistisch bezüglich der Preise gewesen ist, wie folgt:

«Der Verbrauch hierzulande ist nun normal, in der Tat etwas größer als zur selben Zeit im vergangenen Jahre, und zwar infolge der gröberen Nummern, welche jetzt gesponnen werden.

Auch in Mexiko befinden sich jetzt die meisten der Spinnereien in den nördlichen Staaten wieder voll in Betrieb.

In verschiedenen Ländern von Süd-Amerika geht die finanzielle Krise vorüber und auch dort würde eine Verbesserung des transatlantischen Geschäfts eine Periode sehr lebhafter Handelstätigkeit einführen.»

Während daher viele günstigen Einflüsse vorhanden sind, bleibt auf der andern Seite ein enormer Ueberschuß von Baumwolle zum Uebertrag auf die nächste Saison. Es waren Gerüchte in Umlauf, daß die Banken des Südens die Eigner zum Verkaufen drücken, doch hörten wir auf Kabel-Anfrage von unserem Spezial-Korrespondenten in New Orleans, daß dem nicht so ist.

Weiter ist weniger Wahrscheinlichkeit einer drastischen Reduktion des Areals in diesem Frühling vorhanden, was als ein so wichtiger Faktor in der Aufrechterhaltung der Preise angesehen würde. Einer unserer amerikanischen Freunde schreibt:

«Viele glauben, daß es schwierig sein wird, das Areal selbst 20—25 Prozent reduziert zu bekommen im Hinblick darauf, daß wir zirka 2 Millionen Baumwoll-Pflanzer hierzulande haben, wovon die meisten Baumwolle während ihres ganzen Lebens gebaut haben und etwas anderes nicht zu pflanzen verstehen.»

Andere sprechen von 10—15 Prozent als die größte Reduktion, welche erwartet werden kann. Wir werden später mehr hierüber erfahren. Einstweilen wird berichtet, daß sich der Boden für die Neubepflanzung in günstigem Zustande befindet.

Aegyptische Baumwolle. Wir haben keine Nachrichten von besonderem Interesse von Aegypten. Die Erntevorbereitungen werden in einigen Wochen beginnen und wir werden dann ohne Zweifel bestimmtere Informationen haben, wieviel die stattfindende Reduktion des Areals betragen wird.

Seide.

Die Rohseidenpreise in mäßiger Höhe bleiben gut gehalten. Nachfrage seitens der Fabrik stellt sich ziemlich regelmäßig ein, anderseits sind die Zufuhren aus dem Osten sehr beschränkt. Es dürften demnach die Preise eher wieder anziehen.

Seidenwaren.

Einzelne Artikel haben steten Absatz, so glatte Stoffe, Taffetas rayés und écossais. In Farben bleiben schwarz und blau vorherrschend. In Krawattenstoffen wird zur Zeit ziemlich gemustert. Infolge Mangel an den notwendigen Chemikalien und Preissteigerung derselben erhöht die internationale Färbervereinigung die Farbpreise vom 1. April an um 20 %.

Ueber die Frühjahrsmode 1915 scheinen die gleichen grundlegenden Prinzipien in Paris, Wien, Berlin und andern Hauptzentren der Mode zu dominieren. Die Röcke werden durchwegs weiter gemacht und erfordern demnach wieder größere Stoffmengen. Man bevorzugt den Glockenschnitt, zur Abwechslung macht man noch Stufenröcke. Samt- und Seidenbänder werden zur Garnitur für Kleider und Hüte ziemlich starke Verwendung finden.

Zu den Berufsklassen, die unter dem Krieg sehr zu leiden haben, gehören namentlich die Musterzeichner. Vom Kriegsausbruch an ist in Neuheiten beinahe nichts mehr gemustert worden. Infolgedesssen mangeln nun den Modellhäusern die Neuheiten, die ihnen sonst zur Schaffung neuer Modelle willkommen waren. Hoffentlich kommt allmählich wieder mehr Unternehmungslust in den Geschäftsbetrieb und damit dürften auch die Dienste der Musterzeichner wieder mehr zu nützlicher Verwendung gelangen.

Aus der französischen Krawattenstoff-Industrie. Der Umstand, daß die Einfuhr deutscher und österreichischer Seidenwaren nach Frankreich untersagt ist und voraussichtlich auch nach Beendigung des Krieges Einschränkungen erfahren wird, wird von den Lyoner Fabrikanten benützt, um nach Möglichkeit die Stelle der früheren Konkurrenten auszufüllen. So sehr auch die Lyoner Seidenstoffweberei zur Zeit infolge der weitgehenden militärischen

Aushebungen darnieder liegt, so werden doch jetzt schon Anstrengungen gemacht, um sich das frühere, sehr bedeutende Absatzgebiet der Wiener und namentlich der Krefelder Seidenstoffwebereien zu sichern. Es sind Unterhandlungen zwischen der Chambre syndicale des fabricants de cravates in Paris und den verschiedenen Lyoner Seidenstoff-Fabrikantenverbänden im Gange, um die Pariser Bestellungen in Krawattenstoffen, die vor Kriegsausbruch in Deutschland und Österreich untergebracht wurden, nunmehr der Lyoner Industrie zuzuweisen. Die Lyoner Fabrik, die diesem Geschäftszweig bisher verhältnismäßig wenig Beachtung zuwandte und namentlich inbezug auf die Mindestmasse den sehr weitgehenden Forderungen der Pariser Kundschaft nicht entsprechen wollte, ist nunmehr zu Konzessionen bereit und verspricht, ihre Organisation gemäß den Wünschen der Pariser Kundschaft einzurichten; dafür sollen die Pariser Firmen der Fabrik mit den nötigen Anleitungen an Hand gehen. Die Zukunft wird lehren, ob dieses Vorgehen, das in erster Linie durch patriotische Beweggründe diktiert ist, für Verkäufer und Käufer zum gewünschten Ziele führt.

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Die Besetzung von Roubaix und Tourcoing durch die Deutschen.

F. K. Bekanntlich sind im Monat Oktober letzten Jahres durch einen siegreichen Vorstoß der im Norden Frankreichs operierenden deutschen Armeen die Städte Lille, Roubaix und Tourcoing in den Besitz der Deutschen gelangt. Diese drei bedeutenden Städte, die nahe aneinander grenzen, sind die Textilzentren Nordfrankreichs und genießen alle drei einen Weltruf, so Lille für seine Leinengarne und Leinengewebe, Roubaix für Baumwoll- und Wollgarne und für Fabrikate aus diesen Materialien, währenddem Tourcoing als Sitz großer Wollspinnereien bekannt ist. Die Besetzung durch die Deutschen führte zu sofortiger Stillegung der gewaltigen industriellen Betriebe und zum jähen Abbruch deren gesamten Handelsverkehrs mit Frankreich und dem Ausland. Für Frankreich war es so eine empfindliche Einbuße, weil es sich im Norden gegen eine Invasion nicht besser geschützt hatte; denn nicht nur mußte sich dieses Land von der Einnahme jener Gebiete an durch die Deutschen ohne die Mitwirkung dieser bedeutenden Textilzentren behelfen, sondern es fielen dem Gegner zudem gewaltige Vorräte von Textilrohmaterialien und fertiger Stoffe in die Hände, die diesem natürlich sehr willkommen waren und zum Vorteil gereichten.

Seit der Besitznahme durch die Deutschen war für die zurückgebliebenen Einwohner jener Gebiete jeder Bahn- oder Postverkehr unmöglich, sowohl nach Frankreich wie nach dem Ausland und sind es ausnahmsweise glückliche Zufälle, wenn trotz der Zensur von dort her Nachrichten kommen. Der „Journal de Louviers“ war nun kürzlich im Fall, einen Brief aus Roubaix zu veröffentlichen, der uns einen Einblick in die gegenwärtige dortige Lage gestattet, die trotz der Besetzuug durch die Deutschen nicht so schlimm zu sein scheint.

Herr Gaston Meylemans, ein junger Soldat von Roubaix, welcher im Monat September am Schenkel verwundet worden war und seither im Lazaret in Louviers verpflegt wird, hat diesen Brief, datiert vom 11. Dezember, von einem Franzosen aus Roubaix, durch die Vermittlung der „Fraternelle“, der Kämpfer von Roubaix, erhalten und ist der Inhalt wie folgt:

„Während den 2½ Monaten, die ich in Roubaix verlebte, waren die Einwohner durchaus ruhig, mit Gleichmut den durch die Gegenwart der der Feinde ausgeübten moralischen Zwang ertragend. Allgemein gesprochen fanden keine aggressiven Vorgänge gegen die Bevölkerung und keine Plünderungen von Privatwohnungen statt. Die durchziehenden deutschen Truppen, die zu verschiedenen Malen bei den Einwohnern einquartiert waren, haben sich gut aufgeführt. Vielleicht gab es einige Ausnahmen, die mir nicht bekannt sind, aber wie man die Sache zusammengefaßt taxieren muß, kann gesagt werden, daß die Truppen, die Roubaix, Tourcoing und Lille durchzogen, sich gut benommen haben, namentlich vom Standpunkt der Sieger aus, welche ein für den Augenblick in ihrem Besitze befindliches Gebiet durchstreifen.

Was den Landsturm anbelangt, der nun seit dem 20. Oktober hier bei den Bewohnern einquartiert und meistens aus Familienvätern zusammengesetzt ist, so führen sich diese Truppen auch sehr gut auf. Außer diesen Truppen hat man uns auch ganze Kompagnien von „vendangeurs“ (Weinlesern) geschickt, von witzigen Leuten in Roubaix so genannt, weil ihre Aufgabe die ist, den Wein in den Kellern zu beschlagnahmen, ferner Spezialabteilungen von Krankenwärtern des Roten Kreuzes, Krankenwärterinnen und Schwestern verschiedener Glaubensbekenntnisse. Dazu Offiziere von allen Graden und Waffengattungen, überhaupt fehlt nichts zu dem von uns erlebten Kinematographen.

Zu Beginn des Truppendurchzuges haben die Bewohner, entweder infolge ungenügender Verständigung oder mangels Organisation zwischen dem Stadtrat und den „Boches“ (Spitznahme für die Deutschen), von einquartierten Truppen nichts abgenommen. Vielleicht werden sie später von der Stadt hiefür entschädigt werden; aber seit die Kommandatur die Stadtbesetzung und die Requisitionen organisiert hat, erhalten die Einwohner, die Deutsche im Quartier haben, täglich Fr. 5.— per Soldaten, Fr. 7.— für einen Unteroffizier, Fr. 12.— für einen Offizier. Dies führt wahrlich nicht zum Ruin der Beherberger wider eigenen Wunsch.

Wenn die Feinde sich in ihrem Verhalten den Leuten und ihren Behausungen gegenüber sehr anständig zeigen, so kann man dies in Hinsicht auf die Warenvorräte nicht behaupten. Denn sie haben diese in großen Mengen beschlagnahmt, so die Rohbaumwolle, die Rohwolle, die gekämmte Wolle, das Leinen, das Kupfer etc., mit einem Wort alle Waren, die in den Fabriken, in den Konditionieranstalten und in den Geschäften vorhanden waren. Die Okkupanten sind noch weit entfernt davon, alles nach Deutschland geschafft zu haben, hauptsächlich deswegen, weil die Verkehrsmittel (speziell die Lokomotiven) fehlen; aber wenn man ihnen die nötige Zeit dazu läßt — wie dies unglücklicherweise auch der Fall zu sein scheint — so ist es sicher, daß sie uns auch noch das letzte Kilogramm wegnehmen werden. Es ist allerdings Tatsache, daß sie Gutscheine dagegen verabreichen mit der Versicherung, daß der Wert der Ware fixiert und nach dem Kriege von Berlin aus dann alles bezahlt werde.

Offizier Kuntz, der mit dieser Beschlagnahme beauftragt war, und dessen Bekanntschaft ich anläßlich einer Streitfrage machte, bemerkte mir, daß alle in Frankreich beschlagnahmten Waren nichts seien im Vergleich gegenüber den Milliarden, die ihre Handelsflotte und die durch die Engländer konfiszierten Waren ausmachten. Neben der Beschlagnahme der Waren ist auch der Wein in den Kellern der Privaten eingezogen worden. Ein Viertel wurde den Bewohnern gelassen und die andern drei Viertel wurden zum Teil in die Keller des Stadthauses oder in die Lazarete befördert. Den von dieser speziellen Plünderung Betroffenen wurden ebenfalls Gutscheine verabreicht.

Die „Boches“ haben auch den Städten Roubaix und Tourcoing eine Kriegssteuer auferlegt, die alle Steuern der Einwohner für die Dauer eines Jahres umfaßt und für die beiden Städte zusammen ca. acht Millionen Franken ausmacht. Dies hinderte die Deutschen aber keineswegs, noch weitere 4½ Millionen, die sie in den Kassen der Bank von Frankreich in Roubaix und Tourcoing vorfanden, in Besitz zu nehmen.

Die Stadt Roubaix wird immer noch durch Herrn Bürgermeister Lebas verwaltet, der in der Handelskammer, die sich unter Leitung der HH. Motte, Roussel etc. mit Fragen von sehr großer Tragweite befaßt, eine getreue Stütze hat.

Es wurden zwölf Geiseln genommen und diese werden alle drei Tage durch andere ersetzt; sie werden im Stadthaus beherbergt und beköstigt. Es sind gewöhnlich drei Mitglieder der Geistlichkeit, vier der angesehensten Kaufleute und fünf Mitglieder des Gemeinderates. Alle Geistlichen, die sich gegenwärtig in Roubaix aufhalten, ließen sich demgemäß einschreiben, um der Reihenfolge nach als Geisel zu dienen.

Die neun Uhr Messe im St. Martin ist ausschließlich für die deutschen Offiziere und Soldaten reserviert. Die Predigt ist natürlich deutsch. Der Gottesdienst in der reformierten Kirche um neun Uhr ist ebenfalls für die Deutschen reserviert. Die Lebensmittel fehlen nicht, nur sind sie etwas teurer, wie ja überall. Man verkehrt ganz ungeniert, die Straßenbahnen zirkulieren nach allen Richtungen. Um acht Uhr abends muß alles zu Hause sein. Die jungen Leute, Männer, ob jung oder alt, bewegen sich durchaus frei, und bis zur Stunde war noch nie die Rede davon, Zivil-Gefangene zu machen. Es ist allerdings wahr, daß seit der Besitznahme am 8. Oktober nur noch wenige wehrfähige Männer in Roubaix sind. Man sprach damals von zirka 60 Toten, die es gab, aber ich glaube, daß diese Zahl übertrieben ist; man muß, hauptsächlich in Kriegszeiten, wo sich die Zahlen von Mund zu Mund vergrößern, vieles dem Gerede der Leute zuschreiben. So weiß man in Roubaix keinen einzigen als tot beim Namen aufzuführen.

Man spricht z. B. auch von zirka 15,000 Gefangenen, die gemacht worden waren. Diese Männer wurden nach Douai verbracht und vor deutsche Majore geführt; die Schwächlichen und Gebrechlichen aller Gattungen durften aber wieder heimkehren; wie man sagt, sollen noch zirka 10,000 nach Deutschland geführt worden sein. Mangels an Rohmaterialien arbeitet nicht eine einzige Fabrik. Die Arbeiterfamilien leben aus einer Staatsunterstützung, welche bis jetzt regelmäßig ausbezahlt wurde, Fr. 1.25 pro erwachsene Person und 50 Cts. für ein Kind. Bis zum 10. Dezember hatte man demnach, kurz zusammengefaßt, keine epidemischen Krankheiten und keine systematischen Plünderungen zu verzeichnen; die Respektierung der Einwohner, eine gute Aufführung der einquartierten Truppen, keinen Nahrungsmittelmangel, aber auch keinen Überfluß; außer einer umfassenden Beschlagnahme von Warenvorräten sonst aber die volle Freiheit der Einwohner. Folglich würde das Leben hier noch ganz erträglich sein, wenn nicht der moralische Druck wäre, ausgeübt durch die schweren Stiefel und die Pickelhauben „d'Outre-Rhin", welche momentan das Bild unserer teuren Stadt stören."

* * *

Der Briefschreiber gibt so ein recht anschauliches Bild von der Stadt Roubaix unter deutscher Besetzung, dem die derzeitige Situation von Lille und Tourcoing wohl entsprechen dürfte. In einem Nachsatz zu diesem Brief wird bestätigt, daß am 3. Januar d. J. die Verhältnisse in Roubaix noch die gleichen waren, wie vorstehend geschildert, und so wird es noch heute sein. Angenehm berührt bei diesem „Journal de Louviers", einem Hauptorgan im Departement Eure, daß über die deutschen Feinde nicht in der maßlosen Weise hergefahren wird, wie dies z. B. die meisten Pariser Blätter machen, wohl nur aus dem Grund, um die Leidenschaften und das Revanchegefühl nicht einschlafen zu lassen. In der gleichen Nummer des „Journal de Louviers" findet sich noch ein beachtenswerter Vergleich zwischen den kriegerischen Eigenschaften der Deutschen und der Franzosen, wo von Erstern gesagt wird, daß sie Gegner allererster Stärke seien, und wo ihre Organisation und Kriegsbereitschaft gebührend anerkannt wird. Dieser Artikel könnte ebensogut in einer deutschen Zeitung stehen. Man möchte aus solchen Aeusserungen, wo dem Feind mehr Gerechtigkeit widerfährt, doch noch die Hoffnung schöpfen, daß nach Beendigung des schrecklichen Krieges durch einen annehmbaren Frieden eine Verständigung unter den sich jetzt bekriegenden Staaten möglich sein sollte. Dazu könnte in erster Linie die Presse in jedem der kriegführenden Länder beitragen.

Industrielle Nachrichten

Schweiz. Umsätze der schweizerischen Seidentrocknungs-Anstalten. Die Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten Zürich und Basel im Monat Januar bewegen sich ungefähr im Rahmen der letzten drei Kriegsmonate; die Belebung der Rohseidenmarktes, die sich seit einigen Wochen durch ein Festhalten und Anziehen der Preise dokumentiert tritt demnach, wenigstens vorläufig, in den Konditionsziffern noch nicht zutage. Die Zahlen sind folgende:

		Zürich		Basel	
		1915	**1914**	**1915**	**1914**
Organzin	kg	28,765	52,261	20,267	34,581
Trame	„	24,794	34,079	10,915	14,857
Grège	„	19,168	35,786	15,422	14,883
zusammen	kg	72,727	122,126	46,604	64,321
Minderumsatz		kg 49,499		kg 17,717	

Die Januarumsätze der wichtigeren europäischen Seidentrocknungs-Anstalten sind folgende:

	1915 kg	**1914** kg		**1915** kg	**1914** kg
Mailand	480,760	733,835	St. Etienne	19,562	115,889
Lyon	170,775	717,470	Elberfeld	19,127	53,572
Turin	14,840	40,434	Crefeld	17,904	49,577

Erhöhung der Farbpreise. Die Verbände der Basler- und der Zürcher-Seidenfärbereien hatten anfangs Februar die Erhebung eines Teuerungszuschlages von 10 bis 20 Prozent auf den Fakturen ab 1. März 1915 in Aussicht gestellt. Zur Begründung dieser Maßnahme von weittragender Bedeutung wurde mitgeteilt, daß die Färberei mit gewaltigen Mehrkosten zur Beschaffung der notwendigen Rohmaterialien rechnen müsse. Die Beschaffung von Zinn und Chlorzinn zur Erzeugung von Couleurs- und Schwarz-Seiden, die Beschaffung von phosphorsaurem Natron sowie der Öle und Seifen und der notwendigen Säuren sei direkt gefährdet; gelinge es nicht, diese Erzeugnisse in absehbarer Zeit und in genügenden Mengen in die Schweiz zu bringen, so dürften, je nach den Vorräten und dem Beschäftigungsgrad, die Betriebe in 3 bis 6 Monaten teitweise oder ganz zum Stillstand kommen. Die chemischen Fabriken zeigten neue Aufschläge an und jeder Tag könne weitere Schwierigkeiten bringen. Lang dauernde Verträge in Rohmaterialien würden storniert und der Ersatz bedeute Mehrauslagen von 20 bis 100 Prozent. Zinn habe überseeisch gekauft und zum voraus bezahlt werden müssen, indem die vertraglich zustehenden Mengen von Chlorzinn von der deutschen Regierung am Fabrikationsort beschlagnahmt worden seien.

Der Internationale Verband der Seidenfärbereien, dem die Zürcher und Basler Etablissemente ebenfalls angehören, hat nun endgültig beschlossen, den Teuerungszuschlag vom 1. April an in der Höhe von 20 Prozent eintreten zu lassen. Der Teuerungszuschlag ist fest für zwei Monate und allfällig später notwendige Änderungen im Sinne der Ermäßigung oder der Erhöhung werden vier Wochen vor Anfang eines Kalendermonates mitgeteilt. Zur Herstellung der Parität der Franken- und Mark-Farblohnliste wird bis 31. März 1915, d. h. bis zum Inkrafttreten des Teuerungs-Zuschlages, wie bisher die Hälfte der Kursdifferenz, höchstens jedoch 5 Prozent von den Färbern übernommen; auf den Fakturen, die Aufträge ab 1. April 1915 enthalten, geht die ganze Kursdifferenz zu Lasten der Färberei. Diese Paritäts-Vergütung wird auf allen in Frankenwährung ausgestellten und in Franken effektiv bezahlten Rechnungen gegeben. Andere Valuten, (Mark usf.) werden am Tage des Einganges, der Schweizerischen Nationalbank verkauft und der Erlös dementsprechend in Franken gutgeschrieben. Den schweizerischen Fabrikanten, wie auch den schweizerisch-süddeutschen Firmen auf deutschem Gebiete werden, auch seitens des Verbandes der deutschen Seidenfärbereien, Frankenfakturen zugestellt.

Der Internationale Verband der Seidenfärbereien ersucht die Fabrikanten dringend, bei der Aufnahme von Aufträgen die jetzigen und künftigen Farbpreiserhöhungen in Berücksichtigung zu ziehen und sich durch Anbringung einer entsprechenden Klausel in den Auftragsbestätigungen gegen alle denkbaren, unvorhergesehenen Preisänderungen und Lieferungsstörungen der Färbereien zu schützen.

Der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten macht in einem Zirkular die Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Erhöhung der Farbpreise um 20 Prozent den Herstellungspreis der Stoffe um rund 4 Prozent verteuert und es werden die Fabrikanten ersucht, der Kundschaft gegenüber einen entsprechenden Zuschlag zu verrechnen, wie auch alles zu tun, um für laufende Verträge die Deklarationen rechtzeitig vor dem 31. März zu erhalten.

Umsätze der europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Jahr 1914. Ein Vergleich der Ziffer des abgelaufenen Jahres mit den

vorhergehenden Umsätzen erlaubte jeweilen interessante Schlüsse über den Geschäftsgang auf den einzelnen Seidenplätzen zu ziehen, wenn auch, insbesondere inbezug auf die Fabrikation, mit gewissen Vorbehalten. Diesmal ist aber ein solcher Vergleich von geringem Wert, da das Jahr 1914 außerordentliche Verhältnisse gebracht hat; umso wertvoller ist dagegen die Gegenüberstellung der Konditionszahlen vor und nach Kriegsausbruch: der verheerende Einfluß des Krieges auf die verschiedenen Seidenzentren kommt dabei in augenfälliger Weise zum Ausdruck. Die Zahlen sind folgende:

		Januar-Juli 1914	Aug.-Dez. 1914	Jahr 1914	Jahr 1913
Lyon	kg	4,699,919	454,895	5,154,814	8,414,341
St. Etienne	„	710,711	79,536	790,247	1,508,306
Mailand	„	5,261,390	1,731,320	6,992,710	9,496,985
Turin	„	262,413	78,199	340,612	500,311
Zürich	„	884,901	283,834	1,168,735	1,411,536
Basel	„	384,707	152,091	536,800	819,521
Crefeld	„	346,390	54,791	391,780	580,432
Elberfeld	„	377,226	45,390	432,017	761,904
Wien	„	133,998	15,028	149,026	215,217
Andere Anstalten	„	687,610	188,151	937,372	1,238,960
zusammen	*kg*	13,749,267	3,083,235	16,894,113	24,947,513
New York		—	—	*1,565,729*	*1,271,117*

Wird das Ergebnis der ersten sieben Monate zur Grundlage genommen, so hätte, unter normalen Verhältnissen, das Jahr 1914 einen Umsatz von mindestens 23½ Millionen kg aufweisen müssen (gegen 16,9 Millionen kg in Wirklichkeit), und für die Monate August-Dezember wäre ein Ergebnis von mindestens 9¾ Millionen kg zu erwarten gewesen, statt etwas mehr als 3 Millionen. Der Ausfall der angenommenen, normalen Ziffer gegenüber beträgt in den fünf Kriegsmonaten nicht weniger als 70 Prozent! Kann nun auch der Rückschlag, den der europäische Seidenhandel und die Seidenindustrie seit Kriegsausbruch erlitten haben, nicht auf einen so hohen Prozentsatz gewertet werden, so erfahren die tatsächlichen Verhältnisse dadurch doch eine grelle Beleuchtung.

Erwähnung verdient, daß, während alle Seidentrocknungs-Anstalten mehr oder weniger große Minderumsätze aufweisen, die Kondition des Fabrikationsplatzes Como allein mit 275,480 kg im Jahr 1914, gegen 271,700 kg im Vorjahre eine Ausnahme macht. In gewissem Zusammenhang hiezu steht die Tatsache, daß die italienische Seidenstoffweberei, im Gegensatz zu der gleichartigen Industrie aller andern Länder, ihre Ausfuhr (und vielleicht auch ihre Produktion) im Jahr 1914 gegen früher vergrößert hat.

So sehr der Krieg die Umsätze der einzelnen Konditionen in Mitleidenschaft gezogen hat, so gering ist sein Einfluß auf das Verhältnis der behandelten Seiden. Im Jahre 1914 sind verhältnismäßig mehr Organzinseiden und etwas weniger Grège durch die Anstalten gegangen; die Verschiebungen sind aber nicht bedeutend und sie erklären sich aus der starken Nachfrage nach stranggefärbten Artikeln und aus dem Umstande, daß die Grègeneinfuhr aus Ostasien infolge der Kaperung deutscher Dampfer einen Unterbruch erlitten hat.

Es wurden in 21 europäischen Seidentrocknungs-Anstalten behandelt:

	1914	1913	1914	1913
			Anteil am Gesamtumsatz	
	kg	kg	in Prozent	
Organzin	3,792,772	5,073,352	22,5	20,3
Trame	2,306,300	3,518,475	13,6	14,1
Grègen	10,795,041	16,355,686	63,9	65,6

Die Einbuße, die der Krieg den schweizerischen Seidentrocknungs-Anstalten verursacht hat, steht, wenigstens für Zürich, unter dem allgemeinen Durchschnitt; demgemäß hat sich auch die Beteiligung der beiden Konditionen am Gesamtumsatz gegen früher erhöht. Diese stellte sich in den zwei letzten Jahren auf:

	Zürich	Basel	zusammen
1914	6,91 %	3,18 %	11,09 %
1912	5,66 %	3,28 %	9,04 %

Das italienische Istituto Cotoniero. Über die Gründung und die erfolgreiche Tätigkeit der von den italienischen Baumwollindustriellen geschaffenen Zentralstelle für die Organisation des Verkaufs der Baumwollgespinste und -Gewebe und die Kontrolle der inländischen Fabrikation, ist in den „Mitteilungen" schon mehrmals berichtet worden. Ein deutscher Konsularbericht bringt nun über dieses Institut, das im August 1913 seine Tätigkeit begonnen hat, eine Darstellung, die in zusammenhängender Weise über die bisherigen Resultate orientiert. Wir entnehmen diesen Ausführungen, daß das Institut sich in erster Linie die Aufgabe stellte, „die Kunden zu zwingen, die beim Abschluß festgesetzten Zahlungsbedingungen genau einzuhalten" (Punkt 4 des Programms). Fünf Tage vor Verfall erhält jeder Industrielle einen ausgefüllten Zettel, welcher nur noch mit dem Namen des Kunden zu versehen ist und welcher diesem dann zugesandt wird. Zahlt der Kunde nicht bei Verfall, so verliert er das Anrecht an den Skonto und man kann sagen, daß dieses gut durchgeführt wurde und die Kunden in den sauren Apfel haben beißen müssen. Nach Einführung dieser Maßnahmen ging das Istituto daran, den Punkt 1 seines Programms zu bearbeiten, „durch Zahlung einer gewissen Summe pro Spindel, so und so viele Spindeln für zwei Jahre still zu legen" Allerdings ist es noch nicht gelungen, 600,000 Spindeln zu plombieren, aber etwa 400,000 wurden durch die Plombierung stillgelegt. Auch hier zeigt sich ein Erfolg, denn die Lager in den Spinnereien, welche im August 1913 noch etwa 2,8 kg pro Spindel betrugen, sind jetzt auf etwa 2 kg gefallen und man ersieht aus der Statistik, daß die jetzige Erzeugung vom Verkauf aufgenommen wird. Sobald hierin weiter gearbeitet wird und der Verkauf die Produktion erst wieder überschreitet, werden wieder normale Verhältnisse kommen.

Punkt 3 des Programms: „mit der Gewohnheit langjähriger oder langfristiger Kontrakte zu brechen und die Kunden zu zwingen, innerhalb sechs Monaten die kontrahierte Ware auch zurückzuziehen", ist erst nur zum Teil durchgesetzt worden, aber das Komitee arbeitet an der Ausgestaltung und wird langsam zum Ziele kommen.

Über den Umfang und die Tätigkeit der italienischen Baumwollindustrie geben folgende Zahlen Auskunft:

	1907	1911
Die Zahl d. Baumwollspinnereien betrug . . .	997	1,112
„ „ „ Webstühle betrug	122,150	132,600
„ „ „ „ i. d. Hausindustrie betrug	25,000	30,000
„ „ „ Spindeln betrug	3,968,700	4,582,000

Von diesen 4,582,000 Spindeln verarbeiteten 900,000 indische, 3,200,000 amerikanische und 400,000 ägyptische Baumwolle.

In Italien wurden verarbeitet:

vom 1. September 1910 bis 31. August 1911 . .	725,377	Ballen
„ 1. „ 1911 „ 31. „ 1912 . .	812,760	„
„ 1. „ 1912 „ 31. „ 1913 . .	743,950	„

Hiervon waren: amerikanische Baumwolle 537,917, indische Baumwolle 164,945, ägyptische Baumwolle 17,584, verschiedene Baumwolle 23,504 Ballen. Der Vorrat bei den Spinnern belief sich am 31. August 1912 auf 133,127 Ballen, gegen 122,586 Ballen am gleichen Tage des Vorjahres.

Die Zahl der arbeitenden Spindeln stellte sich am 31. August 1911 auf 3,379,126, am 31. August 1912 auf 3,623,064, am 31. August 1913 auf 4,332,131.

Aus dieser Zusammenstellung läßt sich die Lage der Industrie einigermaßen wie folgt beurteilen:

Im Jahre 1908 absolut freie Konkurrenz; 1909 wird zuerst short time angewandt, in den Jahren 1910 und 1911 treten die Spinner zusammen und vereinbaren neuerdings short time, im Jahre 1912 ist wieder freie Konkurrenz und es ist der Einfluß des italienisch-türkischen Krieges bemerkbar, im Jahre 1913 ist die Lage anscheinend besser geworden und dies zweifellos durch den Einfluß des Istituto Cotoniero.

Italienische Seidenindustrie. Die schwierige Lage, in der sich die italienische Rohseidenindustrie seit Kriegsausbruch befindet, hat nunmehr auch die Handelskammer von Mailand veranlaßt, die Verhältnisse einer Untersuchung zu unterziehen und in einer Tagesordnung der Regierung Maßnahmen zum Schutze der Industrie zu empfehlen. Als solche werden genannt: Erleich-

terungen in der Belehnung der Rohseiden- und Cocon-Vorräte durch die Banken, besondere finanzielle Unterstützungen und, was auch für die Rohseidenindustriellen aller Länder von Bedeutung ist, eine Ermäßigung der französischen und der russischen Eingangszölle auf Seiden. Der französische Zoll auf Ouvrées sollte ganz abgeschafft und der russische Eingangszoll auf Rohseide italienischer Herkunft nicht höher sein als der Zoll, dem die japanischen Seiden unterliegen. Die Handelskammer kommt mit dieser Forderung Wünschen entgegen, die von den italienischen Rohseidenindustriellen schon seit Jahren, freilich bis dahin immer ohne Erfolg, vorgebracht worden sind. Es wird interessant sein zu vernehmen, ob sich unter den heutigen Verhältnissen die italienische Regierung gegenüber Frankreich und Rußland zum Wortführer der Interessen ihrer Seidenindustriellen machen wird. Die Handelskammer hebt mit Recht hervor, daß große italienische Interessen hier auf dem Spiel stehen, da die italienische Seidenindustrie nicht weniger als 200,000 Arbeiter beschäftige, mehr als einen Drittel der Gesamtausfuhr Italiens umfasse und an die Landwirtschaft Jahr für Jahr 150 bis 200 Millionen Lire abführe.

Unterstützung der französischen Rohseidenindustrie. Die französische Rohseidenindustrie, die sich seit Jahren nur dank beträchtlicher Subventionen und hoher Schutzzölle aufrecht hält, ist durch den Krieg in eine mißliche Lage geraten. Eine aus parlamentarischen Vertretern der Seiden-Departemente zusammengesetzte Deputation hat nun beim französischen Handelsminister vorgesprochen, um von der Regierung Unterstützungen zu erlangen. Es sollen zinsfreie Darlehen und Steuernachlässe gewährt werden; in Alais (Gard) soll ein Seidenmagazin für Belehnung der Rohseide eingerichtet werden und die Seidenspinnerinnen sollen vom Staat besondere Beiträge erhalten. Der Handelsminister hat eine Prüfung der Sachlage zugesagt.

Erhöhung der Leinenpreise. Der Verein der österreichischen Leinenweber erläßt folgendes Rundschreiben: „Die Leinenindustrie ist regelmäßig auf den Import von Flachs aus Rußland angewiesen, da die inländische Ernte kaum ein Drittel des Bedarfs deckt; nun hat Deutschland ein Ausfuhrverbot auf Flachs erlassen und Flachs von anderer Seite ist nicht zu beschaffen. Infolge des Krieges und des dadurch enorm gesteigerten Bedarfes an Leinen für Militärzwecke, Krankenhäuser usw. sind bereits vor einiger Zeit die stärkeren Nummern Leinengarne in derartigen Mengen verwendet worden, daß sie am Markte fehlen. Unter diesen Umständen hat der Mangel an Rohstoffen eine Steigerung der Garnpreise hervorgerufen, daß eine Erhöhung der fertigen Leinenware unausbleiblich war. Die Erhöhung, welche sich im Ausmaße von zirka 10 bis 15 % bewegt, trägt jedoch den tatsächlichen Erhöhungen der Preise des Halbfabrikates noch ungenügend Rechnung. Es erscheint daher nicht ausgeschlossen, dass, insofern bei dem Mangel an entsprechendem Rohmaterial eine Lieferungsmöglichkeit überhaupt besteht, weitere Preissteigerungen folgen werden."

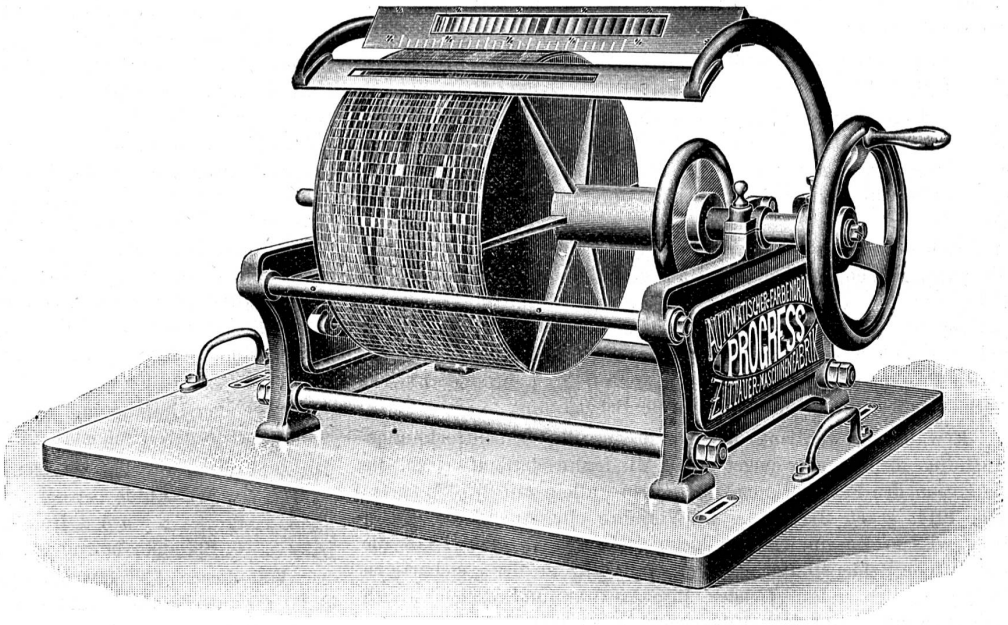
Auch in Deutschland sind die Spinnereien durch die Militärlieferungen überreichlich beschäftigt. Die Nachfrage nach Garnen ist stürmisch und steigert sich noch fortwährend. Neue Einkäufe wurden trotzdem nur von einzelnen Spinnereien getätigt, weil die zur Verfügung stehenden und zu erwartenden Rohstoffe durch die vorhandenen Orders vollständig belegt sind. Die Preise sind stark gestiegen. Der Abruf auf die älteren Schlüsse ist drängend.

Technische Mitteilungen

Apparat für das Zusammenstellen farbstreifiger Muster in Webereien.

System G. Mark, Direktor der Oberlausitzer Webschule in Großschönau (Sachsen). Gesetzlich geschützt. Ausgeführt von der Zittauer Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G in Zittau (Sachsen).

Die Anfertigung neuer Farbmuster in einer Weberei, welche farbige Ware erzeugt, wird heutigen Tages recht verschiedenartig betrieben. Größere Etablissements legen sich eigene Abteilungen dafür bei, die Musterei, wo auf schmalen, meist Handwebstühlen, mit kleineren Schaft- und Jacquardmaschinen hierzu bestimmte Weber und Mustermacher nach Ermessen ihres Geschmackes und ihrer Phantasie auf der Suche nach neuen Zusammenstellungen sind, die Kettenfäden aus- und umknüpfen, die Schußfolge wechseln, kurz die Farbengruppierungen verändern. Dabei unterläuft nebst



Apparat für das Zusammenstellen farbstreifiger Muster.

viel Verwendbarem aber auch recht viel Unverwendbares. Ja, mitunter überwiegen die unbrauchbaren Dessins sehr wesentlich und ein größerer Teil des Zeitaufwandes erweist sich als umsonst aufgebracht. In kleineren Webereien lehnt man sich direkt an Vorlagen oder an die auf den Stühlen sich befindlichen Genres an, verabreicht den Meistern neue Schußzettel und läßt gelegentlich und zu passender Zeit kleinere Coupons darnach anfertigen, nicht selten auch nach gänzlichem Gutdünken des Webers einfach Varianten gangbarer Muster auf Grund anderer beliebiger Schußfolge weben. Weitere schon mehr Uebersicht gewährende Auskunftmittel sind das Aufwickeln der Farben auf Schablonenbrettchen oder Pappendeckel, das Malen des Musters in wirklichen Farben oder das Aufzeichnen mit farbigen Stiften auf entsprechend vorgrundiertem Zeichenpapier, wobei sich überdies noch das Einschußkaro mitanbringen läßt. Wenigstens sind die mehr graphischen Verfahren meist beliebter, wegen reicherer Anhaltspunkte über das tatsächliche Ergebnis des Entwurfes und ersparen besser das mühsame, zeitraubende, Garnabfall verursachende Suchen am Stuhle. Gegenwärtig wird sogar ein Apparat hierfür gebaut, der eine bedeutende Erleichterung schafft, insbesondere aber das Treffen neuer Dessins durch Zufall im Verhältnis 1 : 100, also in außerordentlich großem Maßstabe begünstigt und nur des Einstellens des einen Absichtsdessins bedarf. Es befinden sich

auf einer drehbaren Welle bis zu 400 Stück 0,8 mm dicke Scheiben von netto 1 m Umfang, die am Kranze in 100, durch Kerben abgesonderte Farbenfelder, jedes also 1 cm hoch, eingeteilt sind. Die Skala der Nuancen durchläuft die Abstufungen vom tiefstem Schwarz bis zur hellsten Modefarbe und wiederholt sich genau in derselben Reihenfolge in einer Leiter obenauf des Apparates auf einer Metallplatte, die an der der Trommel zugekehrten Kante nebstbei noch mit einer Zentimetereinteilung ausgerüstet ist. Nahe dieser Platte und enger am Umfange der Trommel ist eine zweite Platte mit einem einen Zentimeter breiten, bezw. hohen, jedoch über die volle Breite des Tambours reichenden Schauspalt angeordnet. Die Farbenscheiben sind alle lose und drehbar auf der Welle. Nach Einlesen des Absichtsfarbenrapportes durch Beobachten des Einbringens der Felder durch die Schauöffnung und dementsprechendes Drehen jeder Einzelscheibe werden sie einfach durch Gebrauch des Griffrades, das Schraubengewinde innen der Hohlwelle davon und die anschließende Flanschenscheibe durch Anpressen an die andere Stabilflansche festgezogen. Sei beispielsweise in einer Kombination der erste Streifen 5 mm breit auf rot zu nehmen, so lesen wir diese Breite an der Maßtafel ab und stellen sechs Scheibenfelder rot als erste Farbe ein usw. Schließlich wird das Resultat dieser Arbeit auf seine Verwendbarkeit hin geprüft resp. besichtigt. Nun können wir uns auf die Nachschau begeben, was uns der Zufall in den übrigen 99 Fällen beschert hat. Hierzu rücken wir durch Drehen an der Kurbel die Trommel schritt- und zentimeterweise unter dem Schaubleche ein. Jedesmal wird jetzt hier eine andere Reihenfolge der Farben einspringen, von denen man jetzt die geeignet erscheinenden durch sofortiges Aufschreiben des Scherzettels festhält, wobei die Zentimeterleiter zum Abzählen der Fäden benützt wird. Ebenso wie zum Scherzettel kann die Farbenfolge auch zum Schußzettel dienen. Mittelst 350 Scheiben und 100 Feldern einer Scheibe stehen insgesamt 35,000 Felder zu Gebote, aus denen Unsummen von Kombinationen möglich sind. Die Maschine ist aus Alluminiumbronze gebaut, von elegantem Aussehen und repräsentiert sich auch äußerlich aufs beste. Sie ist eine ernst zu nehmende Erfindung, die mit ihren als Spielereien zu betrachtenden Vorläufern nichts gemein hat und den Buntwebereien wertvolle Dienste leisten kann.

Kettenfadenwächter.

In letzter Zeit führen sich immer mehr die Kettenfadenwächter in der Praxis ein. Nachdem hierüber vielfache Meinungsverschiedenheiten herrschen und die Literatur über diese Apparate verhältnismäßig wenig bringt, so sei hier derselben näher gedacht. Der Zweck der Kettenfadenwächter besteht darin, den Stuhl abzustellen, sobald ein Kettfaden reißt. Der Wächter wird sich um so nützlicher erweisen, je mehr Stühle dem Weber resp. der Weberin zugewiesen werden. Derselbe befähigt die Weberin, fehlerfreie, saubere Ware zu erzeugen. Er wird bei sehr dünnen Garnen und dichten Einstellungen von besonderer Bedeutung sein.

Von einem guten Kettenfadenwächter wird verlangt, daß er einfach und billig ist, sich für die dichtesten Ketteneinstellungen sowie für alle Stuhlkonstruktionen und Kettenmaterialien verwenden läßt, leicht montiert werden kann, den Fadenbruch deutlich anzeigt und schließlich auch übersichtliche Anordnung gestattet. Der Apparat muß für Baumwoll-, Leinen-, Schaft-, Jacquard-, Tuch-, Plüsch- und Sammetwebereien gleich gut verwendbar sein.

Aus obigen Bedingungen ist zu ersehen, daß die Praxis an einen guten Kettenfadenwächter hohe Anforderungen stellt. Es darf daher nicht wundernehmen, wenn die Meinungen in der Praxis oft weit auseinander gehen. In den Webereien finden wir elektrische und mechanische Kettenfadenwächter.

Der elektrische Kettenfadenwächter hat den Vorteil, daß keine bewegten Teile vorhanden sind, somit nahezu keine Abnützung vorkommt. Er ist unabhängig von der Webstuhlbewegung, benötigt keine Hebelübertragung und stellt rasch und sofort ab.

Der mechanische Kettenfadenwächter ist nicht von einer Stromquelle abhängig und benötigt keine besondere Stromzuleitung, er erspart daher die Auslagen für die Dynamomaschine oder für die Elemente. Man unterscheidet Geschirr- und Lamellenwächter, zu welch letzteren die Mehrzahl der in der Praxis arbeitenden Apparate gehört.

Der elektrische Geschirrwächter ist der teuerste, weil dazu ein Strom von entsprechender Stärke gewählt werden muß und separate Geschirre benötigt werden. Der Faden wird nun in das Auge einer Flachstahllitze eingezogen, welche selbst den Kettenfaden auslöst, sobald ein Faden reißt, während bei allen anderen Apparaten erst die Lamelle die Auslösung besorgt. Beim Lamellenwächter muß der Kettenfaden außer der Litze noch die Lamelle tragen, welche bei jedem Ladenanschlag den gespanten aber feinen Faden trotz großen und gut polierten Fadenaugen etwas abreibt, wodurch derselbe schwächer wird.

Die Lamellen können entweder als Aufsteck- oder Einziehlamellen ausgeführt werden. Bei den Aufstecklamellen muß besonderer Wert darauf gelegt werden, daß sie bei unruhiggehenden Ketten, z. B. für Jacquardware, nicht herausfallen. Deshalb sind besondere Schutzvorrichtungen vorhanden, welche dies verhüten.

Ein erprobter Geschirrkettenwächter ist der elektrische Geschirrkettenwächter Patent Pick der Kettenwächterunternehmung in Wien. Dieser Kettenfadenwächter schont sehr den Faden und eignet sich daher besonders für dichte und feine Ketten, Er benötigt einen Schwachstrom von zirka 50 Volt Spannung, welcher von einer kleinen Dynamomaschine erzeugt wird, die im Websale aufgestellt wird und welche eine kleine Transmission treibt.

Die Wirkungsweise dieses Wächters ist folgende: Der Faden wird in ein einfaches Metallitzengeschirr eingezogen. Reißt er, so fällt die Flachstahllitze auf die an der untern Leiste des Geschirrahmens angebrachten schiefen oder dachförmig angeordneten Kontaktflächen, wodurch Stromschluß und demnach Stuhlausrückung erfolgt.

Mit diesem Kettenwächter kann ein Weber leicht vier Stühle mit mittelfeinem Schußmaterial versehen und man erhält tadellose Ware. Fadenbrüche kommen äußerst selten vor und zumeist nur dann, wenn der gerissene Kettenfaden durch Einlegen in das Fach die Litze vom Niederfallen aufhält und so den Stromschluß verhindert. Bei feinerem Schußmateriel von 30er—50er Garn ist die Möglichkeit vorhanden, daß ein Weber 6 Stühle bedient, besonders wenn als Schußmaterial Warpcops, also Großformat, verwendet wird. Im praktischen Betriebe sollen bei Verwendung von großdimensionierten Copsen, die in geeigneter, für diese Zwecke spezialisierter Weise in Anwendung gebracht werden, bis 8 Stühle von einem Weber bedient werden können, wobei ein Nutzeffekt bis 85 % von der theoretischen Leistung des Stuhles erzielt wird.

Bei der Ausrüstung alter Webereien mit diesem Kettenwächter ist zu berücksichtigen, daß durch die Patentgeschirre zirka 7 cm der Stuhlbreite verloren gehen. Deshalb kann dieser Wächter dort, wo die Stühle nur für bestimmte Warenbreiten (z. B. Druckkottone) eingerichtet sind, nicht in Verwendung treten. Ferner ist der Wächter für Schaftmaschinen mit mehreren Schäften z. B 15 sehr kostspielig. Schließlich müßte der Stuhl bei einer größeren Schäftezahl eine größere Tiefe besitzen als ein normaler, weil die stärkeren Schäfte einen größeren Raum einnehmen.

Der Apparat kostet 100 K. pro Stuhl, ein zweireihiger Geschirrahmen ca. 20 K. (also für Leinwand z. B. zwei Rahmen), Litzen ab Mittweida pro Mille 7,60 K., Federspanner pro Stück 2 K. (4 Stück reichen für 100 Stühle), Traggriffe zum bequemen Transportieren der Geschirre pro Stück 75 h, Montage pro Tag 13 K.

Der Kettenfadenwächter Patent Dr. ing. D. Schatz in Zittau ist ein Aufstecklamellenwächter. Er wird sowohl als mechanischer wie elektrischer Kettenfadenwächter ausgeführt. Empfehlenswerter ist der elektrische Wächter, weil er von der Konstruktion des Stuhles unabhängig ist. Infolge der patentierten Doppelführung wird der Faden sehr geschont. Beide Systeme sind genau auf demselben Prinzipe aufgebaut.

Der Wächter gestattet mit einem Modell jedwede Webmöglichkeit. Der Apparat nimmt sehr wenig Platz ein und läßt sich je nach Wunsch zum Geschirr oder zum Geschirrbaum verschieben, was für die verschiedenen Webeffekte sehr wesentlich ist. Er eignet sich gleichgut für leichte Ketteneinstellungen als auch für feine, dichte Ketten.

Der Apparat benötigt zwei trockene oder nasse Elemente. Der Strom hat bloß 3 Volt Spannung. Für mehrere Apparate verwendet man eine ganz kleine Dynamomaschine, welche für mehrere 100 Apparate ausreicht. Die Dynamomaschine wird mit einer roten Birne ausgestattet, welche immer leuchtet, sobald die Maschine richtig funktioniert. Auf diese leuchtende Birne schaut immer die Weberin, wenn sie glaubt, daß der Kettenfadenwächter nicht richtig funktioniert. Deshalb muß die Dynamomaschine im Websaal so aufgestellt werden, daß sie möglichst von jedem Weberstand gesehen werden kann. Der Apparat stellt an die Spannung der Kettenfäden keinerlei Anspruch, eignet sich für jedes Material und jede Webart und eignet sich gleich gut mit oder ohne Kreuzschienen. Bei 28 bis 30 Fäden pro Centimeter wird der Apparat zweireihig, bei dichterer Einstellung vierreihig geliefert. Der Apparat ist übersichtlich oberhalb der Kette angeordnet, sodaß der Kontakt durch Staub und Schlichte nicht verschmutzt werden kann. Das Andrehen erfolgt innerhalb und außerhalb des Stuhles. Von Wichtigkeit ist, daß der Apparat Lückenbildung der Kette an der Reißstelle zeigt, sobald man beim abgestellten Stuhle mit einem einzigen Handgriff an der Kontaktschiene zieht, wodurch viel Zeit, namentlich bei dichten Ketten gespart wird.

(Schluß folgt.)

Primitive Weberei in Indien.

(Schluß.)

Man behilft sich dann als Schutz gegen Sonne und Regen mit den sogenannten Regenmänteln. Zwei große, längliche Flächen, an einer Rückseite und Oberseite verbunden, die aus aneinandergenähten Palmblättern hergestellt und mit fein geflochtenen Zwischenstücken geschmückt sind.

Die Herstellung von Kleidungsstücken aus Pflanzenfasern wird erst möglich, nachdem es gelungen ist, die Fasern tunlichst fein und regelmäßig zu verteilen. Die nötige Weichheit erreicht man dadurch, daß man sie vorher in Wasser erweicht, etwas, was man der Bearbeitung der Rindenstoffkleider abgesehen hatte.

Verschiedene Pflanzen liefern das geeignete Material, meistens wilde Pisangarten und Palmen oder breitblättrige Pflanzen. Diese sammelt man sich im Urwalde zusammen. Für den Kleinbetrieb ist genügend da; nur wo in größerem Umfange gewebt wird, wie z. B. auf den Sangirinseln, wird die Kosopflanze von der Bevölkerung kultiviert. Aber jetzt gelingt es nicht mehr, Ordnung unter den vielen feinen Fäden zu halten; die beiden Hände, beim Flechten ausschließlich beschäftigt, reichen nicht mehr aus. Man windet die aneinander geknüpften Fasern um zwei runde Stäbe und bildet so die Kette. Der vordere Stab hat oft gabelförmig bearbeitete Enden und mittels einer Schnur, die sie um ihre Hüften schlägt, kann die Weberin die Kette nach Belieben spannen, indem sie mit ihren Füßen den zweiten Stab zurückdrückt. Die Teilung in ebener und unebener Kette wird auf gleiche einfache Weise besorgt. Die unteren Kettenfäden hängen in Oesen an einem runden Hölzchen, dem Aufheber. Zieht man diesen Aufheber auf, dann heben sich die unteren Fäden über die obere Reihe hinaus. Mit einem langen, messerartig geformten Holz, der Sperr- oder Schlagschiene, wird das Fach erweitert, indem man die Sperrschiene aufrecht stellt. Der Einschlagfaden kann jetzt durchgesteckt und mittelst der Schlagschiene festgehalten werden. Der Aufzieher wird jetzt losgelassen und die Sperrschiene aus der Kette entfernt; man bringt die Kette in ihre vorige Lage, während man ein starkes, rundes Holz nach vorn schiebt. Die Sperrschiene tritt wieder in Tätigkeit und nachdem der weitere Schußfaden angeschlagen ist, entfernt und der runde Schieber zurückgezogen. Jetzt erfolgt die dritte Kreuzung durch das beschriebene Aufziehen.

Oft werden diese Kreuzungen erleichtert durch dünne, zugespitzte Stäbchen. Mit diesen hat man vor dem Anfang des Webens die Kette in eben und uneben geteilt; sie dienen außerdem dazu, die Kettenfäden in richtiger Ordnung zu halten und bilden also die Vorläufer des Blattes. Eine weitere Urform des Blattes findet man bei der Faserweberei im Innern Borneos, wo ein schmaler Holzstab an der obern Seite mit stumpfen Zähnen versehen ist und wie ein richtiger Kamm durch die Kette geführt werden kann.

Die Spule ist ebenfalls sehr primitiv, ein Stäbchen, das teilweise mit Fasern umwunden ist. Es ist fast so lang wie die Kette breit ist, um ein bequemes Durchschieben zu ermöglichen.

Aus obiger Darstellung geht hervor, daß nur rund gewebt wird und man deshalb nur abgepaßte Stücke anfertigt, die man nach Fertigstellung durch Schneiden trennt.

Diese Rundweberei ist die älteste Form der textilen Technik und man würde sie mit gewissem Rechte die «nomadische» nennen dürfen. Sie war noch in der unsicheren, nomadischen Zeit zu Hause, wo die Bevölkerung öfters einen Wohnungswechsel vornimmt. Durch das Fehlen einer permanenten Spannvorrichtung kann das leichte Webgestell im Nu aufgerollt und mitgenommen werden. Die Form weist gleichfalls auf eine sehr primitive Wohnungseinrichtung hin, weil man sonst die Arbeit des Spannens erleichtern könnte, indem man den letzten Stab an einem Pfahl der Wohnung befestigt. Die anstrengende Spannung mit den Füßen konnte denn wegfallen.

Einen solchen Webapparat hat das Museum für Länder- und Völkerkunde in Rotterdam erworben. Die Kette ist ohne besondern Scherrahmen hergestellt. Man hat aller Wahrscheinlichkeit nach die zwei Spannstäbe mittels doppelter Stöcke in den Fußboden festgemacht und der Faden wird nun so eingelegt, daß er abwechselnd über und unter den drei Stöcken läuft; die Kette bleibt jetzt in zwei Lagen getrennt.

Die Faserweberei arbeitet fast ausschließlich für eigenen Bedarf und bleibt selbst auf der sehr kultivierten Insel wie Java, trotz Baumwollwebereien und Import von billigen europäischen Stoffen, bestehen. Für Arbeiten im Walde und im Meere bewähren sich diese Stoffe besser als andere und bleiben dadurch im Gebrauch.

Wie schon erwähnt, wird das Material durch die Bevölkerung angepflanzt. Die Rinde der Kosopflanze liefert die Faser. Diese wird in Streifen gerissen und nachdem sie zwischen einem einfachen Apparat durchgezogen sind, können die Streifen geweicht, gebleicht und getrocknet werden. Jetzt werden die Fäden nach ihrer Feinheit und Länge sortiert, aneinander geknüpft und mittelst Pflanzenfarben gelb, schwarz, braun-rot, blau und grün gefärbt.

Die Fasern werden auf einem einfachen Scherapparat fertig gespannt und nachher auf das Webgestell übertragen. Dieses hat die schon beschriebene Form, nur kommt oft ein Blatt vor, das dem europäischen ähnelt. Bis jetzt ist nur von einfarbigen Geweben die Rede gewesen. Bei höheren Kulturstufen genügen diese dem Eingebornen nicht. Bei Verzierung der Fasergewebe findet man das merkwürdige Färbverfahren der Kette vor dem Weben angewandt.

Prachtvolle Sachen sind entstanden! Feines Gewebe, das fast an Baumwolle erinnert, leicht glänzende Stoffe. Gelungene Farbenzusammenstellungen, die oft das Höchste auf diesem Gebiete leisten. Unverständlich ist fast, wie solche Stoffe auf so primitiver Weise entstehen können, wenn man bedenkt, daß die Herstellung des Musters mittels eingeschossener Stäbchen, oft 50 an der Zahl, geschieht. Die Muster sind meist geometrischen Charakters und beruhen größtenteils auf Traditionen. Doch soll es auch dort Frauen geben, die Muster entwerfen können. Die Webevorlagen werden immer geflochten und so bleibt das alte Band zwischen Flechten und Weben bestehen.

Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

Zur Frage der Vertretung ausländischer Firmen während der Kriegszeit in der Schweiz.

Seit Kriegsausbruch haben sich die Verhältnisse der in der Schweiz niedergelassenen und als Vertreter ausländischer Geschäftsfirmen tätigen kaufmännischen Agenten zum Teil stark verschoben. So haben z. B. englische Firmen, die bis zum Kriegsausbruch in Deutschland ihre ständige Vertretung hatten, diese mit dem Tage der Kriegserklärung selbstverständlich aufgehoben, und sie bemühen sich nun naturgemäß, gleichwertigen Ersatz in neutralen Ländern, vorab bei uns in der Schweiz zu bekommen. Dies geschieht immerhin nicht etwa in dem Sinne, daß englische Firmen via Schweiz nach Deutschland zu arbeiten versuchen; das ist verboten und unmöglich gemacht. Es handelt sich vielmehr lediglich um englische Firmen, die durch ihre Vertreter in Deutschland früher die Schweiz von Deutschland aus hatten bereisen lassen, die nun aber dort keine Vertretung mehr unterhalten und daher auf die Schweiz angewiesen sind.

Zur Besprechung dieser für die gesamte schweizerische Kaufmannschaft höchst wichtigen grundsätzlichen und keineswegs abgeklärten Frage versammelte sich letzter Tage der Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz im „City-Hotel" in Zürich. Grundlage der Diskussion bildete ein Referat des frühern Verbandspräsidenten Blocher über eine Anfrage, die seinerzeit vom britischen Generalkonsulat in Zürich an den Verbandsvorstand gerichtet worden war, dahin gehend, ob sich der Verband für die Uebernahme von Vertretungen britischer Firmen interessiere. Der Vorstand des Verbandes kaufmännischer Agenten befaßte sich mit der Sache; irgendwelche bindende Vereinbarung zwischen ihm und dem britischen Generalkonsulat wurde aber von keiner der Parteien nachgesucht oder getroffen. Das Konsulat stellte dem Vorstand lediglich eine Anzahl Formulare zu, die etwa ein Dutzend Fragen in französischer Sprache zur Beantwortung enthalten; irgendwelcher Vertragscharakter kommt dem Formular nicht zu. Das Konsulat weigerte sich naturgemäß, ein anderes Formular zu verabreichen, als es schon vorher andern Interessenten und Organisationen angeboten hatte. Der Verband kaufmännischer Agenten und mit ihm alle übrigen kaufmännischen Organisationen, hatten also von Anfang an freie Hand, gleiche oder ähnliche Anbahnungen auch mit andern Staatenvertretungen zu treffen. Der Vorstand des Verbandes kaufmännischer Agenten der Schweiz hielt die Vermittlung dieses Frageschemas an seine Mitglieder zum Zwecke allfälliger Eröffnung neuer Geschäftsverbindungen für in deren Interesse liegend. Mancher kaufmännische Agent in der Schweiz, der vielleicht infolge der Kriegswirren seiner bisherigen Geschäftsvertretung verlustig gehen mußte, kann auf diese Weise neue, andere Vertretungen bekommen; darin liegt gewiß ein kleines Stück schweizerischer Handelspolitik. Aus dem Kreise der Mitglieder des Verbandes kaufmännischer Agenten, vorab von seiten der österreichischen und deutschen (der schweizerische Verband zählt auch solche Mitglieder in seinen Reihen) erhoben sich Bedenken, zum Teil Widerspruch, weil man im Vorgehen des Verbandsvorstandes eine Verletzung der wirtschaftlichen Neutralitätspflichten der Schweiz glaubte erblicken zu sollen. Die Mehrheit der Diskussionsredner der jüngsten Versammlung begrüßte und billigte aber die Haltung des Vorstandes, der in Wahrnehmung der Interessen seiner schweizerischen Mitglieder eine schätzenswerte Vermittlertätigkeit ausgeübt habe, für die man ihm nur dankbar sein müsse. Auch vom jurististischen Standpunkt aus rechtfertige sich das Vorgehen durchaus, wie der beigezogene Rechtskonsulent Dr. Bollag ausführte; englische Vertretungen jetzt zu übernehmen, dürfe jeder schweizerische kaufmännische Agent ohne Gewissensbisse wagen; er störe dadurch seine bestehenden Beziehungen zu deutschen Geschäftshäusern in keiner Weise und begehe kein moralisches Unrecht, vorausgesetzt natürlich, daß er nicht mit englischen Konkurrenzfirmen sich verbinde. Dieser Standpunkt sei ohne weiteres gegeben durch den freien Wettbewerb, der bei uns in der Schweiz eben weiter gehe als in kriegführenden Staaten. Den Hauptanstoß und die Grundlage der sehr lebhaften und anregenden Diskussion über die vorliegende Frage bildete das erwähnte, vom britischen Generalkonsulat ausgegebene Frageschema, das u. a. nach dem Heimatsort des Bewerbers sich erkundigt. Diese Fragestellung wurde von verschiedenen Rednern beanstandet und als unzulässige „Schnüffelei" ausgelegt. Die gleiche Frage pflegte aber schon in Friedenszeit gestellt zu werden und erscheint in Kriegszeiten gewiß noch berechtigter. England will sich dadurch Gewißheit verschaffen, daß keinem Angehörigen oder Verbündeten seiner Feinde englische Handelsinteressen anvertraut werden. Der Vorstand des Verbandes kaufmännischer Agenten der Schweiz stellte sich bei der Behandlung der ganzen Angelegenheit von Anfang an auf den rein kaufmännisch-praktischen Standpunkt, unter völliger Ausschaltung aller politischen Erwägungen darüber, ob die Bewerbung um englische Vertretungen durch Mitglieder des schweizerischen Verbandes da oder dort Anstoß oder Mißgunst erregen könnte. Dieser Standpunkt ist wohl als der korrekte und neutrale zu schützen. Er hat denn auch die Billigung der Mehrheit der in der erwähnten Versammlung anwesenden Verbandsmitglieder gefunden. Dem Vorstand wurde für sein Vorgehen Decharge erteilt und das Ansinnen, daß er die vom britischen Generalkonsulat ausgegebenen Fragebogen diesem wieder zur Verfügung stellen und die bereits unter die Mitglieder lancierten Stücke zurückziehen solle, wurde zurückgewiesen. Man darf dem Verbande kaufmännischer Agenten der Schweiz dankbar sein, daß er die heikle Angelegenheit in streng objektiver, die Interessen seiner Mitglieder vorteilhaft wahrnehmenden Weise behandelt und sich bestrebt hat, alle mit dem Kriege zusammenhängenden Vorgänge und Verschiebungen auf dem Gebiete der geschäftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Auslande mit aufmerksamem Auge und unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Verhältnisse nach Friedensschluß zu verfolgen. Darin liegt eine wertvolle Gewähr nicht nur dafür, daß die in Deutschland, Frankreich, England begreiflicherweise eingetretenen Schädigungen infolge Abbruchs der gegenseitigen Handelsbeziehungen nicht auf unser Land übergreifen, sondern auch dafür, daß es möglich wird, da und dort das Erbe solcher zerstörter Verbindungen in dieser oder jener Form anzutreten. Präsident des Verbandes ist seit der Januar-Generalversammlung d. J. Herr E. Ludwig in Zürich, der auf Wunsch jedem Interessenten das erwähnte Frageschema zur Verfügung stellt, das übrigens auch direkt beim britischen Generalkonsulat erhältlich ist. „N. Z. Z."

Anfragen bei den schweizerischen Vertretern im Auslande. Das Schweizerische Nachweisbureau für Bezug und Absatz von Waren teilt mit:

Nach eingegangenen Berichten wenden sich schweizerische Firmen an unsere Vertreter in kriegführenden Staaten und ersuchen um Angabe von Adressen zur Förderung des Absatzes ihrer Waren. Es sei darauf hingewiesen, daß z. B. nach dem französischen Dekret vom 27. September 1914 den Schweizern in Frankreich, wie den Franzosen, jede Verbindung mit Personen aus den mit Frankreich im Krieg liegenden Staaten selbst dann untersagt ist, wenn diese Personeu in neutralen Staaten wohnen. Infolgedessen ist es in solchen Fällen nötig, den Gesuchen an die schweizerischen Vertreter im Ausland beglaubigte Atteste über die schweizerische Nationalität und den Geschäftssitz in der Schweiz bezulegen. Handelt es sich um Aktiengesellschaften oder ähnliche juristische Personenverbindungen, so ist die Bescheinigung auch auf das Aktienkapital und die Mitglieder der Aufsichtsorgane auszudehnen.

Totentafel

† **Konrad Werdmüller-Dürsteler,** früherer Inhaber der Seidenweberei Kempten-Wetzikon, ist in Wollishofen-Zürich im Alter von 62 Jahren gestorben. Der Verstorbene brachte das von seinem Vater gegründete Geschäft mit unermüdlicher Tatkraft und weiser Umsicht zu höchster Blüte und bestem Rufe.

* * *

Vergabungen.

Die Hinterlassenen von Herrn Max Frölicher-Stehli schenkten kürzlich den Arbeitern der Firma Stehli & Co. in den Etablissements Obfelden, Arth und Erzingen zusammen Fr. 50,000. Die Zinsen davon sollen zur Unterstützung für erholungsbedürftige Arbeiter Verwendung finden.

Ottenbach. Aus dem Trauerhause des kürzlich verstorbenen Fabrikanten Hürlimann von Ottenbach sind für gemeinnützige Zwecke 8500 Franken vergabt worden, ferner 50,000 Franken zugunsten langjähriger Arbeiter der dortigen Seidenstoffweberei.

Kleine Mitteilungen

Was Deutschland in Belgien vorgefunden hat. In Antwerpen: Baumwolle für 13 Millionen Franken, Gummi für 11½ Millionen Franken, Wolle für 6 Millionen Franken, Leder für 10 Millionen Franken. In Gent: Baumwollgarn, Flachs und andere Rohmaterialien für 8½ Millionen Franken. In Charleroi: Kupfer für 1½ Millionen Franken, Maschinen für 12 Millionen Franken. In Duffel: Nickel für 1 Million Franken. In Malines: Konserven für 2½ Millionen Franken. („Berl. Conf.")

Bücherschau

Das illustrierte Jahrbuch mit Kalender für die gesamte Baumwoll-Industrie 1915. Infolge seiner Reichhaltigkeit und Handlichkeit ist diese Ausgabe ein vorzügliches Taschen- und Nachschlagebuch für Fabrikanten, Direktoren, Werkmeister und Kaufleute der Textilbranche, ein Lehrbuch für Studierende an Technischen Hochschulen und Schüler an höhern Textil-Fachschulen. Es sind 250 Abbildungen im Text enthalten. Begründet im Jahre 1880 und neu bearbeitet von Prof. M. Lehmann, Ingenieur, Krefeld. Verlag von H. A. Ludwig Degener, Leipzig. In Leinenband M. 3.—, in Brieftaschenlederband M. 5.

Der neue Jahrgang ist infolge des großen Krieges etwas später herausgekommen und ist derselbe aber ebenso reichhaltig wie die vorhergegangenen. Die Hauptkapitel sind folgende:

1. Geschichtliches der Baumwollindustrie. 2. Baumwollkultur, Beschaffenheit, Ernte und Versand. 3. Handelssorten. 4. Statistisches. 5. Der Baumwollhandel. 6. Das Verspinnen der Baumwolle. 7. Das Zwirnen. 8. Die Weberei. 9. Die Anlage von Spinnereien, Zwirnereien urd Webereien. 10. Numerierung der Baumwollgarne und Eigenschaften der Gespinste. 11. Vergleichs- und Gewichtstabellen für Garne. 12. Gewebekalkulation. 13. Bezeichnungen von Baumwollgarnen-Geweben. 14. Maß, Gewichts- und Münztabellen. 15. Verschiedenes.

Sprechsaal.

Frage: Wer könnte etwa 10,000 Meter Bourette-Seidenstoff, roh, liefern? Antwort an die Expedition der Zeitung erbeten.

Redaktionskomitee:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli,** Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Gewissenhafter, tüchtiger

Disponent und Verkäufer

selbständig im Anleiten von **Neuheiten** für **Robes und Cravates,** bei erster Kundschaft eingeführt und mit Erfolg gereist, wünscht mit leistungsfähiger Schweizer-Firma in Verbindung zu treten behufs **Engagement** in leitende Stellung **pro Herbst 1915,** eventuell früher. **Ia. Referenzen.** Gefällige Offerten sub **A. B. 1379** erbeten an die Expedition d. Blattes.

Seidenwebereien.

Tüchtiger **Webereifachmann** mit Webschulbildung und praktischer Betätigung in Maschinenfabrik, der als Webermeister im Ausland tätig war, **sucht passendes Engagement.** Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter **Chiffre 1380** an die Exp. des Blattes.

Stelle-Gesuch.

Junger, tüchtiger **Blattmacher** sucht eine Stelle in Seidenstoff-Weberei oder in eine Werkstatt. In- oder Ausland. Offerten unter Chiffre **R. S. 1381** an die Expedition.

Die Mitteilungen über Textilindustrie

werden zum

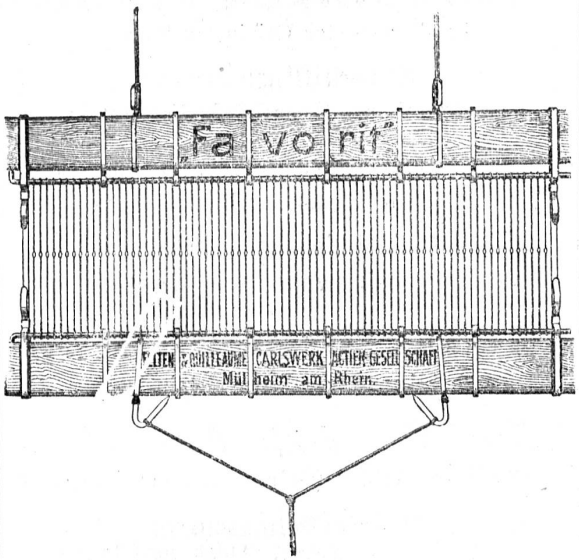
Abonnement

bestens empfohlen

Expedition der „Mitteilungen über Textilindustrie"
Metropol, Zürich

Siemens-Schuckertwerke, G. m. b. H., Zürich

Gebr. Baumann
Federnfabrik u. Mechan. Werkstätte
Rüti-Zürich
Alleinverkauf der Gusstahl-Webelitzen und Favorit-Geschirre der Felten & Guilleaume-Carlswerk A. G. Mülheim a. Rhein.



Gusstahldraht-Webelitzen auf patentierten Maschinen hergestellt, daher unerreicht an Egalität und Vollkommenheit.
Favorit-Webgeschirre, die besten u. einfachsten aller Rumorgeschirre, selbst für die dichtesten Einstellungen verwendbar und von sehr vielen Webereien jeder Art mit bestem Erfolge eingeführt.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich. Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 :: Telephon 3235

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibegebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung. Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

F 873 Württemberg. — Seidenstoffwebereien. — Tüchtiger Webermeister für Benninger- und Schroers-Stühle. Uni und Wechsel.

Zur Zeit liegen wenig Anmeldungen von Stellensuchenden vor. Da das Zentralbureau öfters Nachfragen nach Personal für die verschiedenen Branchen der Textilindustrie hat, so dürfen Stellensuchende sich vertrauensvoll an dasselbe wenden. Den Firmen, die die Dienste des Bureaus in Anspruch nehmen, werden keine Offerten von solchen Stellensuchenden unterbreitet, die bereits im gleichen Geschäft angestellt sind.

Die österreichische Wollindustrie. Der Zentralverband der Industriellen Österreichs hat anläßlich des Jahresschlusses durch sein Organ „Die Industrie“ Rückblicke von Fachleuten über die maßgebenden österreichischen Industrieen einsammeln lassen. Über die Wollindustrie äußert sich ein führender Textilindustrieller in einem höchst lesenswerten Aufsatze, dessen hauptsächlichste Ausführungen wir hier wiedergeben:

Sofort nach Anordnung der teilweisen Mobilisierung hat ein großer Teil der Abnehmer die Warenübernahme zurückgestellt. Diese Bewegung hat sich nach der allgemeinen Mobilisierung verstärkt. Es ergab sich naturgemäß eine vollständige Stockung des Geschäftsverkehrs. Die Kunden wollten die bestellten (bereits gekauften) Waren nicht übernehmen. Der Verkauf weiterer Waren war unmöglich. Die Schafwollindustriellen haben es trotzdem auf sich genommen, den Betrieb aufrecht zu erhalten, vor allem, um ihren Arbeitern einen Teil ihres Verdienstes zu sichern. Sie haben sich bemüht, da das reguläre Geschäft vollständig versagte, Heereslieferungen zu erhalten. Eine Ausnahme in dieser Stagnation bildeten nur jene Fabriken, die im Frieden für das Heer und für die Landwehr die verschiedenen Wollwarenartikel liefern und durch ihre Konsortien Verträge für den Kriegsfall abgeschlossen hatten.

Durch die in der ersten Hälfte September eingetretene kalte Witterung machte sich ein Bedarf an dicken und weichen Stoffen geltend, die zum großen Teil für die Armee Verwendung fanden. Die Lager in Winterrock-, Doublestoff und ähnlichen Streichgarnartikeln waren bald geräumt und alle Fabriken, die diese Waren als Spezialartikel erzeugten, das sind alle Erzeugungsstätten für billige und mittlere Streichgarnwaren im Brünner, Reichenberger, Jägerndorfer und Bielitzer Kammerbezirke, fanden wieder Beschäftigung. Überdies wurden vom Kriegs- und Landesverteidigungsministerium große Bestellungen auf Decken, Fußlappen und Militärtuch an einen großen Teil der einschlägigen Fabriken vergeben. Es ergab sich infolgedessen von Beginn des Oktobers eine überreiche Beschäftigung für alle Fabriken, die mitttere und billige Streichgarnware arbeiten und die überdies in der Lage waren, sich mit Material für die Erzeugung von Militärware zu versorgen. Bloß jene Betriebe, die ausschließlich für die Erzeugung von Kammgarnware eingerichtet waren, konnten nur zum kleinsten Teil Lieferungen übernehmen.

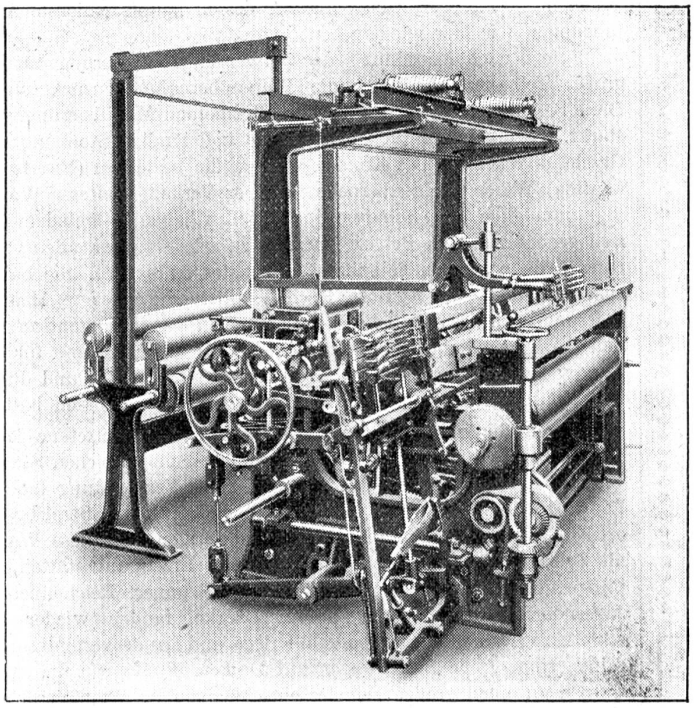
Es ist bei der Schafwollwarenindustrie genau so wie bei allen anderen Industrien, daß jene Betriebe, die infolge ihrer Einrichtung und infolge ihrer Beweglichkeit Beschäftigung in Kriegsartikeln fanden, die anfänglich vollständige Stockung überwinden konnten. Einzelne der Betriebe fanden starke und lohnendere Beschäftigung als in Friedenszeiten, andere wiederum sind schwach beschäftigt und ein kleiner Teil ist sogar zum Stillstand gekommen.

Doppelhub-Jacquards
GEBR. RÜEGG
vorm. Hch. BLANK
Maschinenfabrik
USTER
Kartenschlag-Maschinen
∴ **Karton-Scheeren** etc. ∴

Eternit! Eternitdecken
Bester Ersatz für defekte Decken in Fabriksälen
Erstellung ohne Betriebstörung

Maschinenfabrik und Giesserei VOGT & SCHAAD

vorm. BENNINGER & Co., UZWIL (St. Gallen) Schweiz.



Seidenwebstuhl mit 4-fachem Lancier-Schützenwechsel — Pic-Pic.

Letzte Auszeichnung: GRAND PRIX, Turin 1911.

Seidenwebstühle

in allerneuester Originalausführung

Einschifflige Stühle

in Normal- und Schnelläufer-Konstruktion

Wechsel- und Lancier- oder Pic-Pic-Stühle

in verstärkter Bauart

Webstühle für Halbseide und feine Baumwolle, wie Musselin etc.

Zettelmaschinen

nach bekannt bewährtem Originalsystem

Neu! Verstärkte Konstruktion

für schwere Artikel (Grège etc.) besond. geeignet

Band-Zettelmaschinen

mit oder ohne patent. Abfahrvorrichtung

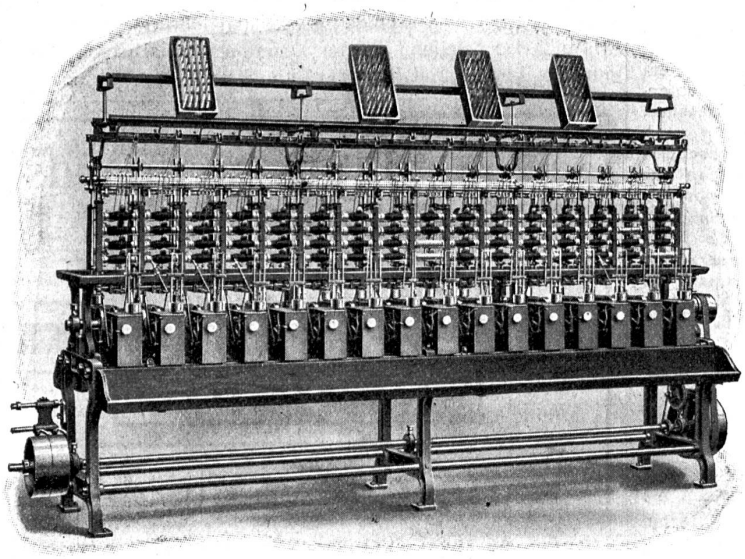
Schaftmaschinen

Man verlange Prospekte

Letzte Neuheit!

Kreuz-Schuß-Spulmaschine Modell C.G.

Zum Mehrfachspulen mit Gegenzwirn



Patentiert und zum Patent angemeldet im In- und Auslande

Diese neueste, praktisch bewährte Maschine ist unerreicht was heute in Mehrfach-Spulmaschinen geboten werden kann. Wir haben bei deren Konstruktion nicht nur die letzten Erfahrungen zu Rate gezogen, sondern auch was Leistungsfähigkeit, Schonung des Materials und einfache Bedienung anbelangt, das Beste mit erster Qualitätsarbeit vereinigt.

Ueberzeugen Sie sich gefälligst von den Vorteilen, die Ihnen unser neuestes Produkt bietet, indem Sie den bezüglichen Spezial-Prospekt verlangen oder die Maschine bei uns im Betriebe besichtigen.

Maschinenfabrik SCHWEITER A.-G. Horgen (Zürich)

TELEPHON No. 67 vormals J. Schweiter *GEGRÜNDET 1854*

Russland

In allen Textilzentren (Moskau, Iwanowo-Wassnessensk, Petrograd, Lodz) seit vielen Jahren best eingeführtes **Technisches Bureau der Textilbranche** übernimmt noch einschlägige Vertretungen oder Alleinverkauf auf feste Rechnung für ganz Rußland oder einzelne Plätze. — Prima Referenzen.

Brief- und Telegramm-Adresse:

OSCAR HAAG, MOSKAU

Patentverkauf oder Lizenzabgabe.

Der Inhaber des Schweizerpatentes No. 40,165 betreffend **Kämm-Maschine** wünscht mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkaufs des Patentes, bezw. Abgabe der Lizenz für die Schweiz, zwecks Fabrikation des Patentgegenstandes in der Schweiz. 1377

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das Patentanwaltsbureau **E. Blum & Co.**, Bahnhofstraße 74, Zürich 1.

H. Weidmann, Rapperswil (St. Gallen)

Presspan- und Kartonfabriken

Presspan in Tafeln, für Appretur | Ia geleimter Jacquardkarton
Weberbogen in diversen Nüancen und Stärken | Stickkarton, Ratièrekarten

Solider, strebsamer und praktisch erfahrener Mann (militärfrei), mit zweijähriger Webschulbildung, **sucht**, gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen, **Stelle** in Seidenweberei als

Obermeister

event. Stütze des Obermeisters, Webermeister, Tuchschauer oder Stoffkontrolleur. Da verheiratet Lebensstellung, im In- oder Auslande, erwünscht.

Gefl. Offerten sind zu richten unter Chiffre **T F 1374** an die Expedition des Blattes.

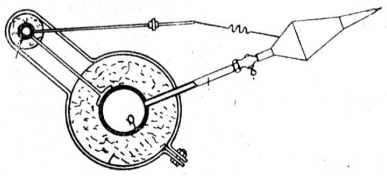
Luftbefeuchtung

System ULRICH, kombiniert mit

Ventilation

In kaum 5 Jahren zirka 60 Anlagen eingerichtet.
Durchgreifende, konstante und gleichmäßige Befeuchtung bis 80% und mehr, wenn nötig bis 95%.
Keine Nebel- und Tropfenbildung und somit keine Niederschläge.
Kein Rosten der Rieter oder Maschinenteile.
Eine ganz wesentliche Mehrproduktion, schönere und fehlerfreiere Ware.
Verminderung des Abfalls von Material.
Bedeutende Unterbindung der Staubentwicklung.
Einfache Handhabung in der Bedienung der Anlage.
Keine Verdunklung durch die Anlage, auch nicht in den niedrigsten Räumen.
Im Sommer wie im Winter gesunde und angenehme Raumtemperatur.
Kein Verstopfen der Rohre und Düsen.
Keine beweglichen Teile außer den Ventilatoren.
Sehr geringe Betriebskosten.

Prospekte und Referenzen zur Verfügung



Generalvertretung:

E. OBERHOLZER, Zürich, Seestr. 26

Stelle-Gesuch.

Solider, auf mehrere Stuhlsysteme vertrauter

WEBERMEISTER

Glatt und Wechsel, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Mai event. 1. April a. c. dauernde Stelle.
Gefl. Offerten unter Chiffre **E. E. 1376** an die Expedition des Bl.

Aus einer mechan. Werkstätte

1371 **habe ich abzugeben:**

Leitspindel-Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobel-, Fräs- und Shapingmaschinen, Kaltsägemaschinen, Keilnutstoßmaschinen, Schmirgelmaschine, Spindel- u. Exzenterpresse, Lochstanzen, Blechscheren, Feldschmiede, Amboß, Schraubstöcke, Spiralbohrer, Schweißapparat, Reibahlen, Transmissionen. Ferner einige Bandsägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschine, Langlochbohrmaschine

etc. Alles gut erhalten, einzeln sehr billig.

HEINRICH WERTHEIMER, Limmatstrasse 50, ZÜRICH

Caspar Honegger

Ein Lebensbild
aus der Jugendzeit der Schweizerischen Industrie und den Anfängen der Industrie im Zürch. Oberland

206 S. 8° Format mit 10 Illustrationen
Gebunden in Leinwand Fr. 3.50 (3 Mk.)

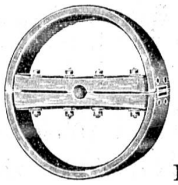
Verlag: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Zürich

Zu beziehen
gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages inkl. Porto durch die **Expedition der Mitteilungen üb. Textilindustrie, Metropol, Zürich.**

Lager: Über 6000 fertige und halbfertige Scheiben.

2-teil. Adhäsions-Scheibe „**PRINI B**"
mit **Gussnabe.** Holzspeichen, Kranz aus Langholzplatten.

2-teil. Adhäsions-Scheibe „**PRINI H**"
hölzern. Einbau. Kranz aus Langholzplatten, leichteste Riemenscheibe



Motorscheiben, Schnurscheiben
Trommeln, Haspeln etc.
:-: Sämtlich mit Holzplattenkranz :-:

Riemenscheibenfabrik
Wehrli & Dr. Eduardoff
Kanzleistr. 126 ZÜRICH 4 Telephon 8688
Preislisten auf Verlangen kostenfrei.

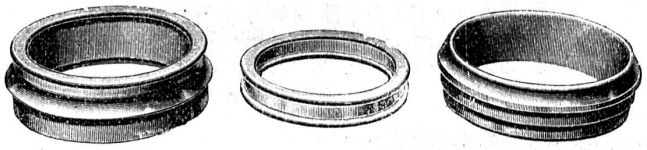
Moderner Fabrikbau
jeder Art

Alfred Séquin, Zivil-Ingenieur
C. Sequin-Bronners Sohn
in Zürich 8
Bellerivestrasse 3 :-: Telephon 12255

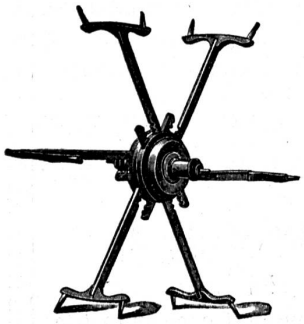
Hochbauten, Parterrebauten nach Patenten Séquin & Knobel wie auch auf andere Art.

Anfertigung von Bau- und Konzessionsplänen nebst statischen Berechnungen für industrielle Anlagen jeder Art in **Eisenkonstruktion wie auch in Eisenbeton.** Man verlange Prospekt.

CHR. MANN, Maschinenfabrik
Waldshut (Baden)



Spinn- und Zwirnringe
aus bestem Qualitätsstahl, in allen Ausführungen und Dimensionen
Exakte Ausführung Gute Härte Hochfeine Politur
Gedrehte- und Stahlblechhalter
Maschinen für die Bearbeitung von Chappe- und Cordonnet-Seide, sowie für Ramie
Spreaders, Etirages, Rubanneurs, neuesten Systems
Fallers. Doppelgängige
und einfache Schrauben für Spreaders, Etirages und Rubanneurs

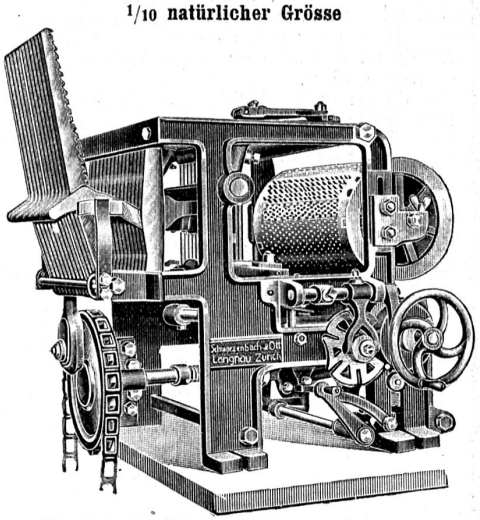


Spezialität:
Reformhaspel
mit selbsttätiger Spannung
für alle Strangengrössen.
über 100,000 Stück in Betrieb

Schwarzenbach & Ott
Spulen-, Haspel- und Maschinenfabrik
LANGNAU-ZÜRICH

Patentierte karten- und papierlose
Doppelhubschaftmaschine
„Reform"
für Seide, Baumwolle, Leinen u. Wolle
zu jedem Stuhl-System passend.
Fabrikation sämtl. Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie
Spulen und Spindeln

1/10 natürlicher Grösse



Doppelhub-Schaftmaschine „Reform"